27. Jahrgang. Sonnabend, 7. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15073. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: Dritte Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen; erste Berathung der Gesetzentwürfe betreffend Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes; Etat der Bauverwaltung und des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Die Vorlage über den weiteren Erwerb von Privatbahnen wird in dritter Lesung genehmigt. — Bei der ersten Lesung der Secundärbahnvorlage wird von denjenigen Vertretern, deren Wünsche erfüllt sind, der Regierung Dank ausgesprochen; die nicht Befriedigten bringen ihre lokalen Wünsche vor.

Abg. Berger (b. k. F.) meint, die östlichen Provinzen seien in der Vorlage bevorzugt, was er jedoch gerechtfertigt finde. Man möge die Directionsgebäude in Bromberg nicht früher bauen, bis es entschieden sei, ob die Direction wirklich in Bromberg bleibe oder nach Berlin verlegt werde.

Minister Maybach erwidert: Es ist besser, daß die Provinzialbehörden in den betreffenden Provinzen bleiben, als daß sie nach Berlin verlegt werden. Das neue Directionsgebäude in Bromberg entspricht nur knapp den Bedürfnissen, welche dort vorliegen, und Sie werden sich überzeugen, daß wir die äußerste Sparsamkeit haben walten lassen.

Abg. v. Oertzen-Bromberg (cons.) bedauert, daß die neue Bahn Rogasen-Inowrazlaw nicht nach Bromberg geführt werde.

Abg. Jensch (freis.) dankt dem Minister, daß er die Provinz Posen nicht so ganz vergessen habe, wünscht aber noch die Bahn von Birnbaum nach Meseritz.

Abg. v. Tiedemann (freicons.) will den Kreis Obornik bei der Bahn Rogasen-Inowrazlaw umgehen, weil er die Gewährung der von ihm geforderten Mittel an unerfüllbare Bedingungen knüpfe.

Abgeordneter Wehr (freiconservativ) hält es für richtiger, die Bahnhöfe nicht in diese Vorlage, sondern in das Extraordinarium zu bringen. Die Budgetcommission möge prüfen, ob nach Lage der Dinge die Direction dauernd in Bromberg bleiben kann. Hr. v. Minnigerode ruft mir zu: „Danzig!" Das giebt mir Gelegenheit, einer irrthümlichen Auffassung, die in der vorigen Session infolge einer Aeußerung von mir entstand, entgegen zu treten. Danzig ist nach den augenblicklichen Verhältnissen nicht der Ort dazu. Ich spreche nicht für die Verlegung von Bromberg nach Danzig, sondern nach Königsberg, Hr. v. Minnigerode! Obwohl die Interessen von Königsberg und Danzig collidiren, halte ich den Sitz in Bromberg für die Dauer nicht für haltbar. In dem Bromberger Directionsbezirk sind die Verhältnisse so heterogen, daß es ganz unmöglich ist, daß eine Direction diese Verhältnisse auf die Dauer übersehen kann. Eine Theilung ist unumgänglich nothwendig. Zwischen den Zeilen in den Motiven der Vorlage lese ich, daß diese Theilung auch nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Es heißt nämlich darin, daß das jetzige Bauproject doch nicht allen Anforderungen genügen wird und daß ein Theil der Bromberger Direction wo anders wird untergebracht werden müssen. Wenn für die nächste Zeit von einer Theilung oder Verlegung der Bromberger Direction gar keine Rede sein sollte, so würde ich das auf das tiefste bedauern. Wenn der Abgeordnete Berger eine minutiöse Rechnung zwischen dem Osten und Westen aufmacht, so sollte er doch nicht 5 Jahre, sondern 25 Jahre zurückgreifen. Dadurch, daß früher nur der Westen bedacht wurde, sind die östlichen Provinzen schwer geschädigt worden. Wenn der Osten schon vor zehn Jahren die Secundärbahnen gehabt hätte, so wären schon damals Zuckerfabriken gegründet worden, die jetzt in eine schwere Krisis gekommen sind. Das ist ein bedeutender Unterschied für die wirthschaftliche Lage. Ich hätte gewünscht, daß auch in dieser Vorlage Ost- und Westpreußen mehr berücksichtigt worden wären, aber in den letzten Jahren ist für dieselben bereits so viel geschehen, daß dieser Mangel diesmal erklärlich erscheint. Nur eine Bahn, die ganz geringe Kosten verursacht — sie liegt aber nicht in meinem Wahlkreis (Heiterkeit) — hätte ich gern gewünscht, nämlich die von Terespol nach Schwetz. Die Stadt Schwetz, welche stets den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, muß allmählich vollständig zu Grunde gehen, wenn ihr nicht in irgend einer Weise geholfen wird. Die Provinzialbehörden haben das auch längst anerkannt. Ich behalte mir für die zweite Lesung einen dahin gehenden Antrag vor.

Abg. Meyer-Arnswalde (cons.) hätte gewünscht, daß die Bahn von Deutsch-Crone nicht nach Callies, sondern nach Arnswalde geführt würde.

Die Vorlage wird an die um 7 Mitglieder verstärkte Budgetcommission gewiesen. Der Antrag, für Anlegung eines Fischerboothafens bei Leba eine erste Rate von 50 000 Mk. zu bewilligen, geht an die Budgetcommission.

Morgen Etat.

Berlin, 6. Febr. Reichstag. Tagesordnung: Bericht der Petitionscommission, betreffend die Antwerpener Ausstellung, Antrag Porsch auf Abänderung der Strafprozeßordnung, Antrag Payer auf Herabsetzung der Gerichtsgebühren.

Der Reichstag wird, wie der Präsident am Schluß der heutigen Sitzung mittheilte, morgen noch die Reste der vorliegenden kleineren Gegenstände aufarbeiten. Bezüglich der Tagesordnung, so ist Montag keine Plenarsitzung. Dienstag soll die erste Lesung der Zollnovelle stattfinden. Da das Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche sich mit dem Cultusetat beschäftigen soll, werden die Parlamente dann wohl arg ins Gedränge kommen.

Der Reichstag beschäftigte sich zunächst mit den Petitionen für die Ausstellung in Antwerpen. — Abg. Nobbe (freicons.) begründet den Commissionsantrag, zur Tagesordnung überzugehen. — Staatsminister v. Bötticher: Die Regierung lege sich bezüglich der ausländischen Privat-Ausstellungen Reserve auf aus finanziellen Gründen und auch im Interesse der Industrie. An Ausstellungen herrsche Ueberproduction. Die Regierung halte es für besser, internationale Ausstellungen in längeren Perioden und nationale für die einzelnen Berufszweige zu veranstalten. Die Consularvertretung und der Schutz der Gesandtschaft werde den Ausstellern in Antwerpen in demselben Maße zu Theil werden, wie allen im Auslande lebenden Deutschen. Weiter können wir nicht gehen.

Abg. Brömel (freis.): Eine gewisse Zurückhaltung der Regierung sei zu billigen. Das sei aber eine vollständige Abstinenz. Die Regierung solle sich nicht durchweg ablehnend verhalten, oder doch wenigstens eine nähere Prüfung unternehmen.

Staatsminister v. Bötticher: Die Regierung werde in jedem Einzelfalle prüfen, ob die Ausstellung einen Vortheil verheißt.

Nach einer weiteren kurzen Debatte wird Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Es folgt Berathung des Antrags Porsch auf Abänderung des § 370 der Strafprozeßordnung, daß bei Nichterscheinen der Angeklagten nicht auf Vorführung oder Verhaftung angeordnet werden könne.

Der Antragsteller führt einen Fall an, wo Beamte trotz klarliegender Unschuld das verurtheilende Erkenntniß der ersten Instanz bestätigen muß weil der Angeklagte einige Minuten zu spät erschien.

Staatssecretär Schelling erkennt die Reformbedürftigkeit des Punktes an. Es stehe jedoch die Berufung gegen die Strafkammerurtheile zur Erörterung; es sei daher nicht zeitgemäß, jetzt einen einzelnen Punkt aus dem Berufungsverfahren zu regeln.

Das Haus beschließt, die zweite Berathung des Antrages im Plenum vorzunehmen.

Der Antrag Payer wegen Ermäßigung der Gerichtsgebühren und Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte wird nach längerer Debatte, in welcher Abg. Horwitz (freis.) mit Wärme für den Anwaltstand eintritt, einstimmig angenommen.

Die Petition zweier Dresdener Elbschifffahrtsgesellschaften um Rückzahlung von zu viel gezahlter Stempelsteuer wird nach dem Commissionsantrage dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Berlin, 6. Februar. Heute Nachmittag fand bei dem Prinzen Friedrich Karl ein Familien-Diner statt, an welchem der Kaiser, die Mitglieder des Königs-Hauses, die heute hier eingetroffene Prinzessin Heinrich der Niederlande, sowie ihr Verlobter Prinz Albert von Altenburg Theil nahmen.

— Den Abendblättern zufolge erfolgt morgen früh in Halle die Hinrichtung der Attentäter Reinsdorff und Küchler. Rupsch ist dagegen begnadigt.

London, 6. Febr. Die Nachricht, daß die Citadelle in Khartum noch nicht im Besitze des Mahdi sei und von General Gordon gehalten werde, ist bis jetzt amtlich nicht bestätigt worden. Außer der gestern mitgetheilten Depesche des Generals Wolseley liegen bis jetzt überhaupt keine weiteren amtlichen Nachrichten bezüglich Khartums vor.

London, 6. Febr. Nach der „Voss. Ztg." herrscht in ganz England ungeheure Aufregung, welche nur mit derjenigen vergleichbar ist, die 1857 die Kunde von dem Sepoysaufstande hervorrief. Die öffentliche Meinung verlangt das Aufbieten aller Kräfte, um den Mahdi niederzuschmettern, da der Rückzug für das Ansehen Englands im Orient zu gefährlich wäre. Die „Times" fordert, daß die Straße Suakin-Berber aufgeschlossen, Gordon gerettet oder gerächt und Englands Ehre gewahrt werde, koste es was es wolle. — Das Cabinet tritt erst heute zusammen. General Wolseley wird wahrscheinlich den Befehl erhalten, seine ganze Streitmacht bei Gubat zu concentriren, Metammeh zu stürmen und Khartum anzugreifen.

London, 6. Februar. Der „Daily Telegraph" vermuthet, daß, obwohl die Entscheidung des augenblicklich noch versammelten Cabinetsraths nicht bekannt sei, dieselbe bezwecken werde, dem General Wolseley eine größere Actionsfreiheit zu geben und dessen Ansprüche an die Hilfsquellen des Landes zu erfüllen, um den Mahdi zu schlagen und General Gordon zu befreien oder zu rächen. Wahrscheinlich würden indische Truppen telegraphisch zur Verstärkung der Garnison von Suakin befehligt und inzwischen Verstärkungen von den Mittelmeergarnisonen, durch Truppen aus England verstärkt, dorthin gesandt werden. Der „Daily Telegraph" glaubt, der Cabinetsrath werde sich nunmehr für eine thätige, kraftvolle Politik entscheiden.

London, 6. Februar. Reuter's Bureau meldet aus Loanda vom 15. Januar: Die Portugiesen besetzten die Congomündung und stationirten daselbst vier Kriegsschiffe. Die holländischen und anderen Handelshäuser protestirten dagegen. Die englischen Kriegsschiffe „Forward", „Rapid" sind zur Stelle.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Wien, 5. Februar. Wie die „Presse" meldet, beabsichtigt die rumänische Regierung, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn am 1. Juni d. J. zu kündigen und eine Revision des rumänischen Zolltarifs vorzunehmen.

Paris, 5. Febr., Abends. Der Senat begann heute die zweite Lesung des Gesetzes über die rückfälligen Verbrecher.

In der Deputirtenkammer brachte Tony Révillon (von der äußersten Linken) den Antrag auf Bewilligung eines Credits von 25 Millionen für die arbeitslosen Arbeiter ein, Révillon verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, sprach sich gegen die Dringlichkeit aus und hielt den Antrag überhaupt für unwirksam, da ein Credit, der auf 23 000 Gemeinden vertheilt werden solle, nur eine illusorische Hilfe sein würde. Die Unterstützung der Arbeiter sei wesentlich die Sache der Gemeinden und gehe das Staatsbudget nichts an. Im Uebrigen sei er der Ansicht, daß die Annahme des Antrags Révillon, nachdem neuerdings von den Arbeitern in drohender Weise Ansprüche erhoben worden, ein schwerer Fehler sein würde und Gefahren für das Land zur Folge haben könnte. Die Dringlichkeit des Antrags Révillon wurde hierauf mit 238 gegen 125 Stimmen abgelehnt, gleichzeitig wurde die Verweisung desselben an die Commission beschlossen. Ein zweiter Antrag Révillon's auf sofortige Ausführung der öffentlichen Arbeiten wurde angenommen. Die Kammer setzte darauf die Berathung der Zolltarife fort, die schließlich auf nächsten Sonnabend vertagt wurde.

Paris, 5. Febr. General Brière de l'Isle meldet: Wir befinden uns einen Tagmarsch von Dongsung entfernt, wo sich die Chinesen concentrirt haben. Dongsung liegt 30 Kilometer entfernt von Chu.

Eine Depesche des Gouverneurs von Cochinchina berichtet über die Zusammenkunft, die er mit dem König von Siam gehabt habe. Letzterer versicherte dabei die freundschaftlichen Gesinnungen, die er Frankreich gegenüber hege, wies auf die Nothwendigkeit eines Einverständnisses hin, damit das Räuberunwesen an den Grenzen von Siam und Cambodscha unterdrückt werden könne, und betonte die Gemeinsamkeit der Interessen, die zwischen Cochinchina, Cambodscha und Siam bestehe.

Der „Agence Havas" zufolge hat die Pforte in einer von ihr überreichten Note constatirt, daß England ein Einvernehmen mit Italien in Bezug auf die Besetzung ägyptischer Häfen in Abrede gestellt und erklärt habe, England habe Italien darauf aufmerksam gemacht, daß diese Häfen dem Sultan gehörten. Die Pforte habe Italien aufgefordert, seine Truppen aus dem Rothen Meere zurückzuziehen.

Rom, 5. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein von den Pentarchisten betreffs des Eisenbahnpersonals eingebrachtes Amendement, gegen welches die Regierung sich ausgesprochen hatte, mit 184 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Mitau, 5. Februar. Die „Gouvernements-Ztg." veröffentlicht eine Bekanntmachung des kurländischen Ritterschafts-Comités, in welcher auf die in den letzten Jahren in Kurland zu Tage getretenen Verbrechen der Bedrohung an Leben und Eigenthum, der Brandstiftung und Beraubung von Kirchen hingewiesen und als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß auch die jüngst erfolgte Niederbrennung der griechischen Kirche in Jacobstadt durch das von den revolutionären und nihilistischen Parteien gebrauchte Kampfmittel von Sprengstoffen herbeige-

Deutsche Lehrerinnen im Auslande.

In neuester Zeit ist viel über die Stellung der deutschen Lehrerinnen im Auslande geschrieben und gestritten worden. Die Einen behaupten, diese Stellung sei durchaus beklagenswerth; die Andern geben zu, daß einzelne Lehrerinnen in mißliche Lagen gerathen sind, stützen sich aber auf den alten Erfahrungssatz: wie man's treibt, so geht es. Im Ganzen sei die Behandlung der Lehrerinnen im Auslande nicht schlechter und nicht besser als im Inlande.

Für die große Zahl von Lehrerinnen, die in das Ausland zu gehen gewillt sind, wird sicher eine öffentliche Besprechung dieser Frage, wie sie kürzlich angestellt ist, von großem Nutzen sein. In dem Doppelheft 205/206 der von Fr. v. Holtzendorff herausgegebenen „Deutschen Zeit- und Streitfragen" hat Mathilde Lammers diese Frage einer gründlichen Prüfung unterzogen. Alles, was sie in den 7 Kapiteln über die Ursachen der Auswanderung, die Bedingungen zu derselben und Ausrüstung der auswanderungslustigen Lehrerinnen, über Stellenvermittelung, wie über das, was bei Annahme einer Stelle zu beachten ist, über die verschiedenen Arten von Stellungen und beruflichen Schwierigkeiten und schließlich über den Aufenthalt im Auslande als ein Mittel sprachlicher Fortbildung schreibt, ist von der höchsten Wichtigkeit für die Lehrerinnen, welche ins Ausland, besonders für diejenigen, welche nach England gehen wollen. Für Alles, was sie durchaus nöthig haben, um ihre Stellung zu einer geachteten und angenehmen zu machen, ertheilt M. Lammers den Lehrerinnen Rath.

Als Ursachen der Auswanderung sind bestätigt: die Ueberproduction von Lehrerinnen, theilweise aber auch der alte germanische Wandertrieb, theilweise der höhere Verdienst und endlich der Wunsch nach sprachlicher Fortbildung.

Wer soll in's Ausland gehen? fragt M. L. in dem 2. Kapitel. Zuerst kommt bei Beantwortung dieser Frage das Lebensalter in Betracht. Da räth die Verfasserin dem jungen Mädchen, nicht vor dem einundzwanzigsten Jahr in die Fremde zu gehen. Es muß doch einige Welt- und Lebenserfahrungen mitnehmen, die Grundzüge seines Charakters müssen einigermaßen sicher ausgeprägt sein, wenn es in völlig fremden Umgebungen zunächst ganz auf sich selbst gestellt sein soll, sich ohne Beistand vertrauter Freunde mit all' dem Neuen abzufinden hat, das ihm von allen Seiten zuströmt, und sowohl seine Individualität behaupten als auch sich den veränderten Lebensbedingungen anpassen muß."

Das dreißigste Jahr darf noch nicht allzulange überschritten sein, „denn dann nimmt die Anbequemungsfähigkeit ab, und fremde Sitten, Gebräuche und Anschauungen werden als störend und verkehrt verurtheilt, nur weil sie nicht die altgewohnten sind."

Für die körperliche Ausrüstung kommt zunächst Gesundheit in Betracht; dann darf die junge Lehrerin, welche in's Ausland geht, weder von auffallender Schönheit sein, noch darf das umgekehrte Extrem sie auszeichnen. Was aber den Charakter angeht, so empfiehlt die Verfasserin, daß man nur ein Mädchen „mit fester religiös-sittlicher Grundlage, mit starkem und darum biegsamem Willen, mit verständigem, besonnenem Urtheil und Selbstbeherrschung" in ganz unbekannte Verhältnisse gehen lasse.

Was schließlich die pädagogische, wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung anbetrifft, welche die auswandernde Lehrerin nöthig hat, so macht M. L. darauf aufmerksam, daß ein sogenanntes „glänzendes Examen" in einem deutschen Lehrerinnenseminar oder in der Selecta einer höheren Mädchenschule absolvirt, noch lange nicht die wünschenswerthe Berufstüchtigkeit einer Lehrerin im Auslande (auch nicht im Inlande) gewährleistet. Was für die Hauslehrerin in Deutschland wie überall die Grundbedingung gedeihlicher Wirksamkeit ist: „Die Gabe, sich dem Einzelnen mit Belehrung und Zucht anzupassen, den Unterricht interessant und vielseitig anregend zu machen, die Zöglinge auch in ihren Mußestunden zu beschäftigen, sie nahe an sich heranzuziehen und scheinbar absichtslos erziehlich zu beeinflussen" — wird im Auslande den nationalen Eigenthümlichkeiten gemäß modificirt; und diesen Eigenthümlichkeiten hat sich jede deutsche Lehrerin anzupassen.

Betreffs der Stellen-Vermittelung warnt die Verfasserin vor unbekannten Agenturen. Wenn die jungen Mädchen auf Anerbieten jedes beliebigen Agenten eingehen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie in Noth und Elend, ja selbst in große sittliche Gefahr gerathen. Die Verfasserin empfiehlt zur Stellen-Vermittelung: die am meisten im Auslande gelesenen Zeitungen.

In der französischen Schweiz besteht seit 1874 eine unentgeltliche Agentur für Schweizer Lehrerinnen im Auslande (Agence gratuite en faveur des Institutrices et Gouvernantes suisses à l'étranger), welche ausnahmsweise auch Nichtschweizerinnen ihre Fürsorge angedeihen läßt. Der Director der Agentur ist Mr. Guy-Claparide, Genf 16, Rue des Chaudronniers.

Sehr empfehlenswerth für England ist der Verein deutscher Lehrerinnen in London; nur sind an die Vermittelung seitens dieses Vereins Bedingungen geknüpft, die erst in London selbst erfüllt werden können. Der Verein übernimmt nur Stellenvermittelung, wenn die Lehrerin Mitglied des Vereins ist, und Mitglied kann sie nur werden durch persönliche Vorstellung im Daheim bei den Damen des engeren Ausschusses Fräulein Adelmann und Frl. Gaudian: 16, Wyndham Place, Bryanston Square. W. London.

Für die Meldungen giebt die Verf. gute Rathschläge, betreffend die äußere Form: gute Handschrift, guter Stil, ein knapper deutlicher Abriß des Bildungsganges u. s. w.

Aus dem Kapitel: „Was bei Annahme einer Stelle zu beachten ist" heben wir das Wichtigste mit den Worten der Verfasserin hervor: „Ein junges Mädchen, dem eine Stelle vorgeschlagen wird, sollte sich zuerst aufs genaueste sagen lassen, was verlangt wird, und eine ganz ernstliche und aufrichtige Selbstprüfung darauf hin nicht scheuen, ob sie das Verlangte zu leisten im Stande und Willens ist" — — „sie muß sichs überlegen, wenn, wie nicht selten geschieht, Arbeit von ihr gefordert wird, die eigentlich eine Lehrerin nichts angeht, ob sie solche Arbeit leisten kann und will, und in welcher Ausdehnung." Ueber Gehalt, Reisegeld, freie Station, über die mit der Familie zu theilenden und nicht zu theilenden Mahlzeiten, über Kündigungsfrist u. dergl. sollen ganz geschäftliche Feststellungen gemacht werden.

Auf eine Enttäuschung, die fast jede deutsche Lehrerin besonders in England erfährt, macht M. Lammers aufmerksam, daß nämlich die Lehrerinnen nicht als Mitglied der Familie betrachtet werden, und sie hält dies auch garnicht einmal für wünschenswerth. „Viel sicherer ist, daß die Familie und die Erzieherin sich vorläufig betrachten und behandeln als das, was sie vorläufig wirklich sind: Fremde, die Hausgenossen werden, um ein sehr großes und wichtiges Werk gemeinschaftlich zu treiben" u. s. w.

Betreffs der sittlichen Atmosphäre des Hauses, in das eine Lehrerin geht, ist es schwierig, eine Bürgschaft zu erlangen — da giebt uns einen gewissen Anhalt die sittliche Atmosphäre des ganzen Landes; wenn der beste Maßstab für dieselbe die mehr oder minder freie Stellung des weiblichen Geschlechts in dem betreffenden Lande ist, dann ist es nicht rathsam, daß junge Mädchen in Länder orientalischer Cultur: Türkei, Griechenland, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Polen, Rußland gehen, auch diejenigen romanischer Cultur sind nicht geeigneter Boden für junge Lehrerinnen. — Dagegen bieten die Länder germanischer Cultur nicht mehr und nicht minder sittliche Gefahren wie die Heimath der deutschen Lehrerinnen.

Von Wichtigkeit ist auch das Kapitel von den verschiedenen Arten der Stellungen in England. Da giebt es nursery governess, eine Art Kinderpflegerin, ferner schlechthin governess, unsere Gouvernante, finishing governess, die den Abschluß machende Erzieherin für erwachsene Mädchen, und die daily governess oder Privatlehrerin, außerdem die Stellung des „Fräulein" in den „Kostschulen", das sind Schulen, die ihre Schülerinnen den ganzen Tag aufnehmen, also mindestens eine Mahlzeit verabfolgen. In diesen Stellungen sind die Lehrerinnen verpflichtet, die Schülerinnen bei den Mahlzeiten und Schularbeiten zu überwachen und Deutsch mit ihnen zu sprechen. Ueber all' die einzelnen Anforderungen, die in den genannten Stellungen an die Lehrerinnen gemacht werden, giebt die Verfasserin ganz genaue Auskunft, für jede Schwierigkeit hat sie einen guten Rath.

Ganz vorzüglich sind die Anweisungen zum fruchtbringenden Studium der fremden Sprache während des Aufenthalts im Auslande. Diejenigen Lehrerinnen, welche dieselben befolgen, machen sich tüchtig, dereinst in der Heimath den fremdsprachlichen Unterricht nicht bloß für Anfängerinnen, sondern auf allen Stufen höherer Mädchenschulen mit Erfolg zu übernehmen.

Wir wünschen diesem Beitrag zur Lösung der Frage „Die deutschen Lehrerinnen im Auslande" die allerweiteste Verbreitung zu Nutz und Frommen der deutschen Lehrerinnen. M. L.-H.

führt sei. Vom dem Ritterschaftscomité wird daher für die Ermittelung derjenigen, welche der Zerstörung der Kirche in Jacobstadt sich schuldig gemacht oder dazu mitgewirkt haben, eine Belohnung von 1000 Rubel ausgesetzt. Eine gleich große Belohnung sichert die baltische griechisch-orthodoxe Brüderschaft in Riga für die Ermittelung der Thäter zu.

Die Colonialsysteme.

In dem Moment, wo Deutschland in die Reihe der Colonialmächte eintritt, ist es wohl an der Stelle, die verschiedenen Colonialsysteme einer Prüfung zu unterziehen. Es kann uns dabei nicht einfallen, den Unterschied von Handels-, Plantagen- und Ackerbaucolonien auseinanderzusetzen, da das Wesen derselben schon in ihrem Namen enthalten ist, auch jeder colonisirende Staat, wenn irgend möglich, Colonien von jeder dieser Arten zu besitzen wünschen wird. Wichtiger ist die Form der Erwerbung und das Verhältniß, in welchem die Colonien zum Mutterlande stehen sollen.

Schon die beiden Culturvölker des Alterthums, die Griechen und Römer, kannten nicht nur den Begriff und das Wesen der Colonien, sondern haben solche in weitem Umfange begründet.

Auf dem beschränkten Boden Griechenlands gab es eine ganze Anzahl kleiner Staaten, die zum Theil nur aus einzelnen Städten mit der nächsten Landumgebung bestanden, so daß das Gebiet derselben der Bevölkerung sehr bald zu klein wurde und nicht mehr die heranwachsende Generation ernähren konnte. Daher entschloß man sich frühzeitig, in einer weit entfernten Weltgegend einen neuen Wohnsitz zu suchen. Die Colonien waren alle in Gebieten angelegt, wo sich noch eine unentwickelte Völkerschaft auf niedriger Culturstufe vorfand. Sie waren sämmtlich Städte mit Seehäfen, hatten die vortheilhafteste Lage zum Betriebe eines ausgedehnten Handels und verdankten ihren Reichthum und ihre Größe vor Allem dem Handel und der Schifffahrt.

Die Mutterstadt betrachtete diese Colonien, in welchen Griechen und Barbaren zusammenwohnten, als Kinder, welche jederzeit auf große Begünstigung und allen möglichen Beistand Anspruch hatten, aber als emancipirte Kinder, über welche sie keine unmittelbare Herrschaft oder Gerichtsbarkeit geltend machte. Die Colonien bildeten sich ihre eigene Regierungsform, machten ihre eigenen Beamten und führten Kriege mit ihren Nachbarn. Nur ein loses Bundesgenossenband verknüpfte die Mutterstadt mit ihren Colonien, bei welchen Bündnissen theilweise auch die Colonien genöthigt waren, Abgaben an eine gemeinsame Bundeskasse abzuliefern.

Ganz anders war die Entwickelung der Colonien in Rom. Man schickte die Proletarier in Colonien, deren Ländereien man an sie vertheilte; aber die Colonie durfte keinen selbstständigen Staat bilden, höchstens eine Art von Corporation, die zwar die Befugnisse hatte, Gemeindegesetze für ihre innere Verwaltung zu machen, die aber der Aufsicht, der Gerichtsbarkeit der Mutterstadt unterworfen blieb. Die Aussendung einer solchen Colonie that nicht nur dem Volke einiges Genüge, sondern brachte auch oft eine Art von Besatzung in eine neueroberte Provinz, deren Gehorsam sonst zweifelhaft gewesen wäre. Sonach war eine römische Colonie sowohl in Betreff der Einrichtung als in Betreff der Beweggründe zu ihrer Anlegung von einer griechischen völlig verschieden.

Den modernen Colonien in Ostindien, Afrika, Amerika und Australien lagen zunächst durchaus nicht Uebervölkerung und agrarische Ursachen zu Grunde, wie in Griechenland und Rom, sondern es waren merkantilische Unternehmungen. Sie sind zum großen Theile durch Handelsgesellschaften entstanden, welchen Handels- und Schifffahrtsmonopole von diesen Regierungen für die neuen Colonien gegeben wurden. Solche Gesellschaften waren die „allgemein holländisch-ostindische Handelsgesellschaft“, die „holländisch-westindische Compagnie“, die „britisch-ostindische Compagnie“, die bedeutendste von allen, die „britisch-afrikanische Gesellschaft“, die „französisch-ostindische Compagnie“, mehrere „französisch-westindische Gesellschaften“, die „französisch-levantinische Gesellschaft“, die „dänisch-ostindische Compagnie“ und andere ähnliche Gesellschaften. Fast alle europäischen schifffahrttreibenden Völker, außer den Deutschen, haben solche Colonien angelegt, die anfangs Handelsfactoreien waren, dann theils zum Plantagenbau, theils zum Ackerbau übergingen und durch Eroberungen ihre Gebiete erweiterten. Alle diese von Europäern gegründeten Colonien in Asien, Afrika, Amerika und Australien sind mehr nach der Weise der römischen Colonien errichtet, von denen die romanischen Völker, namentlich die Spanier, Portugiesen und Franzosen ein straffes, autokratisches Regiment einführten, während die Engländer und Holländer den Colonien etwas freiere Bewegung ließen. Dieses Regiment wurde allerdings durch die Entfernung gemildert, so daß sie weniger unter der Aufsicht und in der Gewalt des Mutterlandes standen. Selbst die gewaltthätige und willkürliche spanische Regierung sah sich öfters gezwungen, die Befehle, die sie zur Verwaltung ihrer Colonien gab, aus Furcht vor Aufständen zu widerrufen. In englischen Colonien ist meistens die Verfassung des Mutterlandes nachgeahmt und daher durch die Colonisten eine gewisse Selbstständigkeit verliehen, dennoch sind auch sie nur immer als Provinzen des Mutterlandes zu betrachten, und daher kommt es auch, daß die Hauptkosten für den Schutz der Colonien auf das Mutterland fallen, zum Theil, wie bei Holland und England, aber auch bei Frankreich sehr beträchtlich sind, ohne daß die directen Einnahmen aus den Colonien diese Ausgaben ersetzen. Es sind also nur die indirecten Vortheile, welche das Mutterland in den Colonien als Bezugsquelle von Rohprodukten und Absatzort seiner Industrieerzeugnisse hat, welche als Aequivalent dienen können.

Wenn nun Deutschland sich jetzt auf das Gebiet der Colonialpolitik begiebt, so entsteht die Frage: soll daselbst in die Fußstapfen der alten Römer, der Engländer, Franzosen, Holländer, Spanier und Portugiesen treten und seinen Landrath und seine Gensdarmen in den Colonien einbürgern? Wir meinen, nein. Fürst Bismarck hat bereits dies Beispiel entschieden abgelehnt, und für die Colonien in Afrika, die jetzt im Entstehen begriffen sind, wird es immer noch besser sein, wenn sie von vornherein mit möglichst viel Selbstverwaltung und Freiheit ausgerüstet werden, als wenn sie von Berlin aus in allen Details verwaltet werden sollen.

Wenn wir aber, meint die „Colonialpol. Corr.“, weitergehen wollen auf dem Gebiete der Colonialpolitik, wenn es uns namentlich gelingen sollte, nicht uncultivirte Küstenstriche, sondern bereits entwickeltere Staatsgebiete (vielleicht Zanzibar) mit unserem Reiche in engern Zusammenhang zu bringen, dann würde sich das griechische Beispiel der Bundesgenossenschaft, eines weiteren transatlantischen Bundes gegenüber dem engeren deutschen empfehlen. Wir können dabei unsere Ueberlegenheit im Heer und Marinewesen für solche Colonialgebiete ausnutzen, wir können sie mit Instructoren und Offizieren reichlich versehen und ihr Heerwesen organisiren und stützen; wir können mit ihnen zweckmäßige Handels- und Ansiedlungsverträge abschließen, aber wir müssen solchen Colonien ihre Selbstverwaltung in weitestem Sinne lassen.

Aus einem solchen System würden keine großen Unkosten erwachsen, aber eventuell viele Vortheile zu gewinnen sein.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. In Regierungskreisen scheint man nicht der Ansicht zu sein, daß der durch Notenaustausch zwischen Rußland und Preußen abgeschlossene Auslieferungs-Vertrag mit Umgehung des Bundesraths und des Reichstags nur für Preußen abgeschlossen worden sei, um den gesetzgebenden Factoren gewissermaßen die Hände zu binden. Man nimmt an, es sei aus irgend welchen, bisher nicht bekannten Gründen als nothwendig erschienen, die Angelegenheit schleunigst wenigstens zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, und man will in dem Inhalt der Noten die Spuren dieser Eile erkennen. Allem Anscheine nach wird demnach der Wunsch, den mit Rußland im Namen des Reichs abzuschließenden Vertrag in Einklang mit den bestehenden Verträgen zu setzen, nicht unerfüllt bleiben. Anarchistischen Bestrebungen gegenüber wird man allerdings den Vorbehalt, daß die Verbrecher als politische der Auslieferung nicht unterliegen, fallen lassen müssen. Auch die Voraussetzungen, unter denen die Behörden die Auslieferung verfügen sollen, Verurtheilung durch das competente Gericht, Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens oder Untersuchung, Haftbefehl, werden festgehalten werden müssen. Dagegen wird bestritten, daß Rußland gegenüber die Vorschrift einer Prüfung der Sache durch ein deutsches Gericht zuläßig sei. Wenn eine solche in dem Vertrage mit England vorgesehen ist, so hinge das mit dem englischen Prozeßverfahren zusammen. Endlich ist in allen deutschen Auslieferungsverträgen der Vorbehalt gemacht, daß die ausgelieferte Person nur wegen der strafbaren Handlung, wegen welcher die Auslieferung erfolgt ist, oder wenigstens nur wegen solcher Handlungen, welche als die Auslieferung begründend in dem Vertrage ausdrücklich verzeichnet sind, zur Rechenschaft gezogen werden kann. Um so sorgfältiger wird der Bundesrath darauf sehen müssen, daß die Handlungen, welche die Auslieferung begründen, in dem Vertrag namentlich angeführt werden, und dabei wird man den Kreis der betreffenden strafbaren Handlungen vielleicht etwas enger ziehen, als das in den Noten vom 13. Jan. d. J. geschehen ist.

Aus alledem scheint hervorzugehen, daß man weder hier noch in Petersburg das preußisch-russische Uebereinkommen als ein solches betrachtet, welches bei der Vereinbarung eines deutsch-russischen Vertrages in seinen Einzelheiten festgehalten werden müsse.

Berlin, 6. Febr. Die Handels- und Gewerbekammer Plauen behandelte in ihrer Plenarsitzung vom 24. Januar die Erhöhung der Getreidezölle und bieten die in der Debatte zu Tage getretenen Gesichtspunkte zum Theil ein allgemeines Interesse dar. Der Präsident der Kammer, Georgi, bedauert die Lage der Landwirthschaft, ist aber der Ansicht, „daß die Industrie auch nicht in der Lage sei, höhere Brodpreise zu tragen, jedenfalls keine solchen, wie sie nöthig seien, um den Zweck des Schutzzolles zu erreichen und die Landwirthschaft in den Stand zu setzen, allen Bedarf des Inlandes an Getreide selbst zu erzeugen.“ Er gelangt zu dem Schlußergebniß, „daß vom Standpunkte der Industrie nur eine rein ablehnende Haltung übrig bleibe.“ — Ein anderer Redner erklärte die agrarischen Klagen über den Nothstand der Landwirthschaft für übertrieben und wies namentlich darauf hin, daß die Landwirthschaft in der Umgegend von Plauen sich bisher immer noch sehr „sparkräftig“ erwiesen habe. Von dritter Seite wurde auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß die Landwirthschaft durch hohe Getreidezölle von dem in jeder Weise zu fördernden Streben abgehalten werde, ihren Betrieb in rationeller und lohnender Art umzugestalten und zu erweitern. Dem gegenüber wurde von einem Redner die bekannte Behauptung wiederholt, daß die bisherige Besteuerung irgend eine Erhöhung der Brodpreise bewirkt habe, und der Spruch: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt.“ Er hielt eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle auch mit dem Interesse der Industrie recht wohl für vereinbar. Von einer Vertheuerung der Lebensmittel sei keineswegs eine Vertheuerung des Arbeitslohnes bedingt, der blos von Angebot und Nachfange abhänge, die Kammer erklärte schließlich mit 26 gegen 1 Stimme, daß ihr Abgeordneter im deutschen Handelstag gegen die Erhöhung der Getreidezölle stimmen solle. Die Herren Kammermitglieder dürften wohl wenig erfreut darüber sein, daß der deutsche Handelstag es nicht für „opportun“ gehalten hat, den Abgeordneten der Kammern Gelegenheit zu geben, ihr Mandat zu erfüllen, und man kann nur wünschen, daß recht viele Handelskammern nunmehr ihrerseits öffentlich darüber sich aussprechen, ob sie die Lage von Handel und Gewerbe gegenwärtig dazu angethan erachten, um ihr stillschweigend neue Lasten aufbürden zu lassen. Die Hoffnung, daß höhere Lebensmittelpreise keine Vertheuerung der Arbeitslöhne bewirken werden, mag ja der Arbeiterfreundlichkeit der schutzzöllnerischen Industriellen alle Ehre machen, aber aussprechen sollte man solchen Widersinn doch lieber nicht, man könnte sonst recht bald in unliebsamer Weise beim Worte genommen werden.

Berlin, 6. Februar. Die Postsparkassen-Commission hat gestern die ersten wichtigen Beschlüsse gefaßt, und zwar ist der Antrag Manteuffel zu § 47 a. mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen worden, wonach Postsparkassen an Orten nicht errichtet werden dürfen, wo bereits Sparkassen bestehen, und die Communal-Sparkassen auf Befragen sich bereit erklären, die Vermittelung der Postanstalten bei Annahme und Geldauszahlung anzunehmen. Seitens der Vertreter der Regierung ist eine bindende Erklärung gegenüber diesem Antrage nicht abgegeben worden; dieselben beschränkten sich darauf, zu erklären, daß nach ihrer persönlichen Auffassung der Antrag für die Regierungen unannehmbar sein werde. Die liberalen Mitglieder der Commission stimmten gegen den Antrag.

Berlin, 6. Februar. Vorgestern Abend wurde vom Abg. Grafen Ballestrem in der freien wirthschaftlichen Vereinigung der Antrag eingebracht, die Erhöhung der Getreidezölle nur zu bewilligen, wenn gleichzeitig die Eisenzölle erhöht und ein Zoll auf Kohlen eingeführt werde. Dieser Antrag ist jedoch nicht Namens des Centrums eingebracht, sondern persönlich vom Grafen Ballestrem. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Antrag einen tactischen Zweck für die Berathung der Zolltarifnovelle hat.

* Der „Voss. Ztg.“ geht die Mittheilung zu, die allerdings das Blatt selbst bis auf Weiteres nur unter Reserve wiedergiebt, „daß die italienische Regierung die Ausweisung mehrerer deutscher Journalisten angeordnet habe. Man nennt u. A. den der „Kreuzztg.“

* Einem Privatbriefe aus Bageida vom 28. Dezember entnimmt die „Wes. Ztg.“, daß auch in diesem deutschen Schutzgebiete die Verhältnisse etwas besorgnißerregend geworden sind. Der deutsche Consul wurde thätlich angegriffen und die deutsche Flagge von Negern insultirt. Es ist zweifelhaft, ob diesen Ausschreitungen Einzelner ein großes Gewicht beizulegen ist, aber es ist Thatsache, daß die dortigen Deutschen sich beunruhigt fühlen und lebhaft nach der Ankunft eines deutschen Kriegsschiffes sehnen, das den Negern Respect einflößen kann. Diese erlauben sich Uebergriffe in Bezug auf das Grundeigenthum der Deutschen und bleiben zur Zeit ungestraft. In der hinter der englischen Stadt Quittah sitzenden Negerbevölkerung zeigen sich auch Spuren der Unruhe und man glaubt, daß ein Angriff auf die Stadt nicht ausgeschlossen ist.

* **Zum Frankfurter Mordattentat.** Die neulich von uns wiedergegebene Depesche der „Frankf. Z.“ aus Pest, nach welcher Julius Lieske erwiesenermaßen zwei Tage lang in Pest verweilt habe, ebendort in der gleichen Angelegenheit mehrere Verhaftungen vorgenommen seien, und sich ein Pester Polizeibeamter mit Schriften auf dem Wege hierher befinde, ist, wie jetzt das Frankfurter Polizeipräsidium mittheilt, laut einem Telegramm des Pester Oberstadthauptmanns unrichtig. Uebrigens ist dem „Berliner Tageblatt“ ein Telegramm gleichen Inhalts aus Pest zugegangen.

Was den Stand der Untersuchung betrifft, so werden gegenwärtig so widersprechende Mittheilungen colportirt (so wird neuerdings wieder die Thäterschaft Lieske's in Zweifel gezogen), daß wir vorläufig von einer Wiedergabe solcher Nachrichten absehen.

Hannover, 5. Febr. Die heutige Versammlung des Baugewerkenamts behufs Bildung von Berufsgenossenschaften für die Baugewerke der Provinz Hannover, des Regierungsbezirks Minden, des Großherzogthums Oldenburg, des Herzogthums Braunschweig, der Fürstenthümer Lippe und der Stadt Bremen war sehr zahlreich besucht; dieselbe wurde vom Geheimen Regierungsrath Dr. Kayser vom Reichsversicherungsamt eröffnet. Die beantragte Bildung einer Berufsgenossenschaft wurde fast einstimmig genehmigt, zum Sitz derselben wurde die Stadt Hannover bestimmt, ebenso wurde die Bildung von Sectionen genehmigt, welche die Entschädigung wegen kleiner Unfälle ordnen sollen, während die Entschädigung wegen großer Unfälle von dem Genossenschaftsvorstande geregelt wird. Die Genossenschaft umfaßt etwa 4887 Betriebe mit 28 488 Arbeitern. (W. T.)

Lübeck, 4. Februar. Dem Kaufmann Karl Pantänius hierselbst ist laut Mittheilung der „Lüb. Ztg.“ das folgende Schreiben des Fürsten Bismarck vom 1. Februar zugegangen:

„Auf Euer Wohlgeboren gefällige Anfrage vom 27. v. Mts. vermag ich zu meinem aufrichtigen Bedauern die frühere Nachricht über das traurige Schicksal Ihres Herrn Sohnes nur zu bestätigen. — Der mir vorgelegte Bericht des Admiral Knorr, Chef des westafrikanischen Geschwaders, läßt leider keinen Zweifel darüber, daß Ihr Herr Sohn von den aufständischen Negern durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden ist. — Ich vermag leider Ihrem gerechten Schmerze gegenüber nur meine herzliche Theilnahme an Ihrem schweren Verluste und die Versicherung auszusprechen, daß die Trauer über diesen Verlust unter den Deutschen der Colonie eine ebenso allgemeine ist, wie die Achtung, deren sich Ihr Sohn bei allen Landsleuten erfreute. (gez.) v. Bismarck.“

Leipzig, 3. Februar. In dem Hochverraths-Prozeß gegen Janssens und Knipper handelt es sich, nach der „Frankf. Ztg.“, um das Verbrechen, den Mobilmachungsplan des VIII. Armeecorps verrathen zu haben.

Dresden, 5. Febr. Heute, am Todestage der verstorbenen Prinzessin Georg von Sachsen, ist in der Fürstengruft der Hofkirche der Bronze-Sarkophag aufgestellt worden, in welchem der Sarg der Prinzessin geborgen werden soll. In der Kirche fand in Gegenwart des ganzen Hofes ein feierliches Requiem statt.

* Aus Karlsruhe wird dem „B. T.“ geschrieben: Die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hulda von Nassau, wovon in letzter Zeit die Blätter zu berichten wußten, dürfte wahrscheinlich nicht zu Stande kommen. Der alte Herzog von Nassau, der bekanntlich auf die „Preußen“ schlecht zu sprechen ist, hat nämlich die Bedingung gestellt, daß seine Tochter auch nach der Verheirathung mit dem preußischen Hof nicht in Berührung kommen solle. Dieser Zumuthung hat man in Karlsruhe selbstverständlich nicht entsprechen können, und so wird ein Lieblingswunsch der Großherzogin von Baden, einer Tochter des Kaisers, nicht in Erfüllung gehen.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Bosnisch-Gradisca schreibt man der „Allg. Ztg.“: In unserem Bosnien geht es zwar langsam, aber doch festen Schrittes vorwärts. Seit kurzem zeigen sich auch schon wieder Colonisten aus Oesterreich und aus Deutschland, welche sich hier ansiedeln wollen, und da ist das Verbas-Thal für alle die erste Station. Kürzlich hat ein reicher

---

32

Frost in Blüthen.

Roman von
H. Palmé-Paysen.
Fortsetzung.

Santof fühlte sich sehr verstimmt. Der frühe Aufbruch der Familie Lenthen konnte ihm daher nur willkommen sein, sonst freilich verließ er keine Festlichkeit vor Anbruch des Morgens. Es folgte ein zärtlicher Abschied von Stefanie, dann suchte er mißverstimmt und innerlich erregt sein Haus auf.

Ein schwacher Lichtschimmer hinter Elfriedens Fenster verrieth ihm, daß sie noch keine Ruhe gefunden.

Er klopfte und dann standen sich Vater und Tochter gegenüber. Elfriede hatte sich in ihr Morgenkleid von blauem Kaschmir gehüllt, in ihrem Haare steckten noch die Blumen, der andere kostbare Ballstaat lag zerstreut im Schlafzimmer umher.

Santof breitete die Arme aus, sie zu umfangen. Elfriede aber blieb regungslos in der Mitte der Stube stehen.

„Hat Halden Dir gesagt, daß ich alles weiß?“ fragte sie bebend.

„Ja, mein Herz. Hast Du keine beglückwünschenden Worte für Deinen Vater. Seine Arme sanken nieder. Aufschluchzend barg sie ihr Gesicht in beide Hände und sank in einen Sessel. Der Amtmann zog einen Stuhl heran und setzte sich neben sie.

„Aber liebes Kind, was giebt es denn zu weinen“, rief er vorwurfsvoll. „Du bleibst meinem Herzen, wenn es auch an Stefanie verschenkt worden, ebenso theuer, diese aber immerdar Deine Freundin und Schwester.“

Sie blickte auf. „Meine Freundin?“ betonte sie, „ist Stefanie mir das? Es ist nur eine Benennung, die wir aus der Schulzeit beibehalten haben. Unsere Interessen liegen so weit auseinander wie zwei Pole. Wir verstehen uns so wenig wie zwei Menschen, die mit einander in zwei verschiedenen Sprachen reden, von denen jeder nur die eigene kennt. Und die, die soll meine — Mutter werden! Die soll ich täglich an meiner Seite sehen, nichts anderes von ihren Lippen hören, als nicht endende Gespräche von Toiletten und Festen, soll kindlichen Gehorsam zollen dieser —“

„Elfriede, Du sprichst von meiner Braut“, unterbrach Santof sie empfindlich.

„Und so wenig Vertrauen besaßest Du zu mir“, fuhr sie erregt fort, „daß Du mir vorenthieltest, was ich unter Scherz und Lachen ringsum von fremden Lippen erfahren mußte, was so tief in mein Leben einschneidet.“

„Aber, Herzenskind, das war ja nicht meine Schuld“, suchte Santof sich zu entschuldigen, „sage selbst, gab es denn diese Woche eine einzige ungestörte Stunde, in der wir miteinander diese Angelegenheit besprechen konnten? Von Tag zu Tag kam Aufschub, diesen Morgen, als ich Dich in mein Zimmer rufen lassen wollte, Herr Ekkehart —“

„Ist der hier gewesen?“

„Ja, und hat die Stunden leider abgelehnt wegen Ueberbürdung von Arbeit. Laß Dich dadurch nicht verstimmen, es giebt andere vortreffliche Lehrer. Du sollst studiren nach Gefallen, wenn Du nur wieder vergnügt werden willst. Du weißt, ich kann Dich nicht weinen sehen.“

Er wollte sie an sich ziehen, aber sie machte eine heftige unwillige Bewegung und trocknete ihre Thränen. Santof bekümmerte sich ernstlich.

„Die Wirkung hatte ich nicht erwartet, Elfriede“, sagte er aufstehend und im Zimmer auf und niedergehend, „ist Dir denn mein Glück so gleichgiltig, daß Du nur an Dich und an etwa geschmälerte Rechte denkst, die Dir Thränen auspressen?“

„Ich weine ja nicht mehr“, sagte sie tonlos, „und wenn Du befiehlst, will ich mich auch freuen.“

„Kind, Kind, warum diese Bitterkeit — Du bist angegriffen, aufgeregt, lege Dich zur Ruhe, wir wollen morgen weiter reden.“

„Ja“, stimmte sie hastig zu, „laß mich allein, ich bin todtmüde.“

Sie sagte so und wachte doch bis gegen den Morgen. Als des Vaters Schritte draußen verhallten, saß sie anfangs noch eine Weile bewegungslos auf ihrem Platz, dann fiel ihr Blick in den gegenüberliegenden Spiegel, und der glitzernde Schmuck an ihrem Halse, die Blumen in ihrem Haar erschienen ihr wie ein Hohn zu dem tiefen, thränenlosen Doppelschmerz in der Brust. Sie warf die Kette bei Seite und zog die Blumen unsanft aus ihren brannen Flechten, die sich nun lösten und schwer niederfielen an die Seiten des Gesichts. Und wie sie zu thun pflegte, wenn ihr Gemüth hoch erregt, preßte sie beide Hände gegen ihre Brust und starr niederblickend, flüsterte sie: „O wie weh, wie weh thut mir mein Herz!“

In später Morgenstunde, als der Amtmann bereits am Schreibtisch saß und arbeitete, trat Elfriede in sein Zimmer. Sie hatte sich eben erst nach kurzem Schlaf erhoben und sah blaß, aber ruhig aus. Ihrem Vater beide Hände reichend, sagte sie leise: „Papa, ich gratulire Dir. Ich wünsche Dir, daß Du recht glücklich mit Stefanie werden mögest.“

„Ei sieh, meine kleine Weisheit ist vernünftig geworden“, rief der Amtmann, sich erhebend, freudigen Tones. „Dacht' ich es doch, kenne ich doch das Sprühköpfchen! Erst ein wenig Opposition, wenn es conträr dem Willen geht, dann Capitulation und zuletzt Friedensschluß. Und das alles bringt ein gesunder Schlaf fertig. So, nun den Kopf in die Höhe und mir in die Augen gelacht!“

Dabei faßte er sie um und hob das Grübchenkinn zu sich auf.

„Nein, Papa, lachen kann ich noch nicht, aber vielleicht später“, sagte sie trübe.

Santof schüttelte den Kopf. „Noch nicht ganz geheilt? nun, warten wir eine zweite Nacht ab!“ er ließ sich mit ihr in ein Sofa nieder. „Du siehst die Sache viel zu schwer und ernst an, Elfriede. Was wird denn künftig anders? Alles bleibt beim Alten, und ich werde Sorge tragen, daß mein unverbesserlicher Blaustrumpf in seinen Studien nicht gestört wird.“

Sie schüttelte den Kopf. „Dazu habe ich alle Lust verloren. Ich möchte am liebsten reisen, oder doch weit, weit fort von hier gehen.“

„Das ist nun wieder eine romantische Idee! Reisen! in die Ferne ziehen! Bedenke doch, daß Du diesen Sommer fast krank vor Heimweh nach dem Papa geworden bist. Ist es nicht so?“

Sie sah still auf ihre im Schoß ruhenden Hände nieder und stimmte mit einem kaum merklichen Kopfnicken zu.

„Glaube mir“, fuhr er fort, „die Buchguckerei ist's, die so unnatürliche Wünsche in Dir weckt. Werde lebenslustig wie meine Stefanie. So gefallen mir die Menschen. Tanze, singe, putze Dich, das erhält jung und macht Dich so liebenswürdig wie das liebe Geschöpf.

„Du hast Stefanie sehr lieb, sehe ich“, sagte sie mit einem Blick voll Reue, „ich muß Dir gestern mit meinen heftigen Worten sehr wehe gethan haben. Suche sie zu vergessen, Papa, nie sollen ähnliche über meine Lippen kommen, nie werde ich Deine Gefühle wieder kränken. Ich bin recht egoistisch gewesen, o, verzeihe es mir!“

Er schloß sie in seine Arme, niemals hatte er sie so weich, so innig und demüthig gekannt.

„Da ist nichts zu verzeihen“, rief er glückerfüllt, „diese Stunde hat alles wieder gut gemacht, werde nur wieder mein frohes, übermüthiges, amüsantes Kind.“

Aber der Tag, an welchem sich dieser Wunsch des Amtmanns erfüllen sollte, wollte gar nicht kommen. Elfriede schlich immer träumerisch und still im Hause umher und schien alle Lebhaftigkeit und Lebensfreude verloren zu haben. Allgemach wurde das dem Amtmann unbequem und verscheuchte die versöhnende Stimmung, denn in solch' ersichtlich gedrückter Gemüthsverfassung konnte er unmöglich zwischen ihr und Halden ein Verhältniß anbahnen. Gewöhnt, immer nur frohe und sorglose Menschen um sich zu sehen, eben jetzt so ganz von seinem inneren Glück erfüllt, wirkte der Anblick fremden Trübsinnes doppelt störend auf seinen Frohmuth. Mißgestimmt, launisch hatte man ihn nie gekannt, jetzt gar oft, auch wohl einmal heftig, weil er sich durch Elfriedens auffällig verändertes, einsilbiges, abgeschlossenes Wesen auch mit Rücksicht auf Stefanie peinlich berührt, ja fast beschämt fühlte. Bestätigten sich doch scheinbar ihres Vaters Befürchtungen, die er einst nicht hatte gelten lassen wollen.

Indessen zogen ihn, nach geschehener Publication der Verlobung, die verschiedenartigsten Vorbereitungen zu der in Aussicht genommenen baldigen Hochzeit, auch neue Einrichtungen im Hause, die Renovation desselben immer wieder von mißlichen Gedanken ab. (Forts. folgt.)

Schlesier in Glasnica (auf halbem Wege zwischen hier und Banjaluka) eine große Wasserkraft auf zwanzig Jahre gepachtet und beabsichtigt, eine großartige Mahlmühle zu errichten, welche endlich dem Mißstande abhelfen soll, daß wir alles Mehl aus Slavonien und sogar aus Ungarn beziehen müssen, während hiesiger Weizen und hier geerntetes Korn nach der Save verfrachtet wird. Auch die Errichtung einer Spiritusbrennerei ist im Anzuge, da Kartoffeln hier ausgezeichnet gedeihen und Mais zu wahrhaften Spottpreisen (im Oktober für 4—4½ fl. der Metercentner) zu haben ist. Für die deutschen Colonisten würden beide Unternehmungen sehr günstig wirken und letztere namentlich für den Kartoffelbau eine wahre Wohlthat sein.

England.

A. **London**, 4. Febr. Die „Londoner Gazette" meldet die Verleihung der Albertmedaille I. Klasse an den Polizeiconstabler William Cole wegen hervorragender Tapferkeit, die er bei der Explosion in der Westminsterhalle am 24. Januar entfaltete.

* Dem „B. T." wird aus London telegraphirt: **Gordon** befindet sich noch nicht in den Händen des Mahdi. Der Mahdi occupirte nur die Stadt, **nicht die Citadelle, wo General Gordon sich hält.** Dem steht freilich die officielle Meldung des englischen Ministeriums gegenüber, welche ausdrücklich das Schicksal Gordons bisher als ungewiß bezeichnete. Und wo soll der Correspondent des „B. T." etwas authentischeres herwissen, als das englische Cabinet?

Der englische Ministerrath hat nach demselben Blatte beschlossen, sofort sechs Regimenter nachzuschicken. Die „Pall Mall Gazette" leitartikelt über das Ereigniß und sagt, England dürfe und könne jetzt nicht mehr um jeden Preis nach Khatum vordringen, ebensowenig aber sich durch die Wüste zurückziehen. Eine solche Flucht würde England im ganzen Orient schädigen, da die Orientalen dann England für geschlagen erklären würden. England müsse sofort alle Garnisonen, inclusive der indischen, verstärken und augenblicklich zum Entsatze Metammehs vordringen. Die Garnison von Suakin müsse die Straße nach Berber säubern. Gordons Rettung käme zu spät, aber Stewart müsse gerettet werden.

Rußland.

Petersburg, 1. Febr. Die „Pet. Ztg." schreibt: „Medizinische Doctor-Diplome werden von ausländischen Universitäten Ausländern bekanntlich häufig auch in dem Fall ertheilt, wenn dieselben nicht die für die eigenen Unterthanen obligatorische allgemein wissenschaftliche Vorbildung genossen haben. Daher bezogen bei uns junge Leute, die die geforderte wissenschaftliche Qualification nicht erworben und somit in eine russische Universität als Studenten nicht eintreten konnten, häufig ausländische Hochschulen, wo ihnen als Ausländern, nach Absolvirung der vorgeschriebenen Universitäts-Examina ohne Rücksicht auf ihre allgemeinwissenschaftliche Vorbildung medizinische Grade verliehen wurden. Mit einem Diplom in der Tasche kehrten sie alsdann nach Rußland zurück, wo sie ungehindert prakticiren konnten. Außerdem hatten sie auf diese Weise sich auf eine bequeme Art von der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht losgemacht. Dieser Sachlage hat nun, wie russische Zeitungen berichten, unser Ministerium der Volksaufklärung vor Kurzem ein Ende gemacht. Ausländische Doctor-Diplome werden von jetzt an nur dann anerkannt, wenn der im Besitz eines solchen Befindliche ein Maturitätszeugniß vorlegen kann und außerdem eine Prüfung aus den medizinischen Hilfsgegenständen, deren Studium in unseren Universitäten obligatorisch ist, mit Erfolg besteht."

Amerika.

ac. **Newyork**, 3. Febr. Frau Dudley wurde heute in der Justizhalle dem Richter vorgeführt. Ihr Vertheidiger, Mr. Butts, constatirte, die Angeklagte erkläre sich weder für „Schuldig" noch für „Nichtschuldig". Sie wurde zurückgestellt, so lange das Resultat von Rossa's Verletzungen unentschieden ist. Die Gefangene hielt bis gegen Ende der Verhandlungen ihre Augen zu Boden geschlagen, und bei ihrer Abführung lächelte sie. Der Arzt, welcher Rossa im Hospital behandelt, berichtet, daß die Kugel oberhalb der Mitte der linken Scapula eingedrungen ist, dann einen inneren Aufwärtslauf nahm und etwa 4 Zoll tief sitzt. Die Kugel ist gefunden worden, aber eine weitere Untersuchung des Verwundeten hat noch nicht stattgefunden. Rossa ist in guter Verfassung und hat eine angenehme Nacht sowie ruhigen Schlaf gehabt. Er leidet keine Schmerzen und ungünstige Symptome haben sich auch nicht entwickelt. Der britische Consul, Mr. Edwards, äußerte einem Berichterstatter gegenüber, daß es nach seiner Meinung einfach ein Fall sei, wo eine Frau einen Mann zu tödten versucht habe; und fügte hinzu, daß, wenn Frau Dudley britischen Schutz beanspruche, sie von dem Consulat mit Rath unterstützt werden würde.

Ein Telegramm aus Chicago meldet das Gerücht, daß O'Donovan Rossa von seiner Stellung in der Dynamitpartei entfernt und durch den Richter John Brennan in Iowa ersetzt werden wird. Eugen Davis in Paris wird als das wahrscheinliche Haupt des französisch-irischen Flügels der Partei genannt. Es werden Vorkehrungen getroffen, im Juni in Chicago eine Convention abzuhalten, um die gegenwärtige zerstreute Partei in eine Organisation nach dem Plane der Landliga zu vereinigen. Es heißt, daß eins der Resultate dieser Bewegung darin bestehen werde, Rossa und Mezzeroff los zu werden. Letzterer ist einfach ein Irländer aus Galway. Unter dem neuen Regime würden die öffentlichen Gebäude in London sicher sein, und die englische Flottenmacht würde das Ziel bilden, gegen welche Brennan's Politik gerichtet sein würde. Dies würde der Hauptgegenstand der Erörterung in der Chicago'er Convention sein.

Danzig, 7. Februar.

* **[Bürger-Versammlung.]** Die von einem aus Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft bestehenden Comité zu gestern Abend in den Schützenhaussaal berufene und von ca. 500 Personen besuchte Bürger-Versammlung zur Besprechung der Zollerhöhungen auf Getreide und Holz wurde von dem zeitigen Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Hrn. Commerzienrath Damme, eröffnet und geleitet. Als Beisitzer fungirten die Herren Berenz und Adolph Claaßen als Vertreter des Handelsstandes, Malermeister Schütz als Vertreter des Handwerker- und Vorarbeiter Vägler als Vertreter des Arbeiterstandes. Hr. Damme betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Versammlung frei von jeder politischen Parteitendenz sei und daß der rein bürgerschaftliche Charakter derselben auch durch die Uebertragung des Vorsitzes an ihn als zur Zeit ihrer fungirenden Stadtverordneten-Vorsteher ausgedrückt werden solle. Die heutige Versammlung sei berufen worden, um in einer der wichtigsten Fragen, die lange Zeit unsern Platz berührt haben, der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen, für ihre vitalsten Interessen einzustehen. Redner bedauert, daß die Versammlung nicht zahlreicher ist; es scheine, daß das Bewußtsein über die ganze Schwere des durch die bevorstehenden Zollerhöhungen zu erwartenden Schlages für Danzig in der Bevölkerung noch nicht genügend erkannt sei. Daß dies geschehe, dazu werde hoffentlich die Versammlung wesentlich beitragen. Danzig habe für sich nie einen andern Schutz als den gesetzlichen Schutz für legitime Arbeit verlangt, es erhebe keine selbstsüchtigen Forderungen in dem Interessenkampf, es wünsche nur, daß man uns freie Arbeit gestatte. Diese werde aufs schwerste bedroht durch die bevorstehenden zollpolitischen Maßregeln. Danzig habe bereits viel zu leiden und werde in der Entwickelung sehr gehemmt durch seine sehr ungünstige geographische Lage. Bei dem Zolltarifgesetz von 1879 habe Danzig mit in Folge seiner Anstrengungen die Vergünstigung des § 7, welcher die Transitbefreiungen gewährt, erlangt. Werde die jetzige Tarif-Vorlage Gesetz, dann gehe auch dieser Gewinn für uns verloren und damit werde unserer Bürgerschaft, insbesondere der Arbeiterbevölkerung ein großer Theil der Arbeitsgelegenheit genommen. — Nach diesen einleitenden Worten gab Hr. Ehlers als Referent in etwa ¾stündigem Vortrage ein durch zahlreiche Erhebungen vervollständigtes Bild der schweren Gefahr, welche die neue Zolltarif-Vorlage für Danzig bringt, nach einer kurzen allgemeinen Darlegung sich auf die für uns wichtigsten Getreide- und Holzzölle und deren Wirkungen bei wesentlicher Erhöhung beschränkend. Seit den über 15 Jahren, welche er hier als Beamter der Kaufmannschaft wirke, sei ihm keine Maßregel so bedrohlich für Danzig erschienen, als die jetzige Zollvorlage. Sie sei für uns weit gefährlicher noch, als die von 1879. Wir werden über die Ausführungen des Redners in der nächsten Nummer eingehender berichten und bemerken hier nur noch, daß derselbe überzeugend darthat, daß die geplanten Holzzollerhöhungen den Danziger Holzhandel geradezu vernichten müßten. Redner schlug schließlich folgende Resolution vor:

Die heute — am 6. Februar 1885 — im Schützenhaussaale zu Danzig stattfindende Allgemeine Bürger-Versammlung erklärt:

1. Die Einführung der in dem Gesetzentwurfe vom 2. d. Mts., betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, vorgeschlagenen Zollerhöhungen würde die Arbeits- und Erwerbs-Verhältnisse Danzig's auf das Schwerste gefährden und zu einem großen Theile zerstören.

Es gilt dies insbesondere von den vorgeschlagenen neuen Getreide- und Holzzöllen.

Unter den in der Tarif-Vorlage festgesetzten neuen Tarifsätzen würde der überseeische Handel mit Getreide und Holz ausländischen (polnischen, russischen, galizischen) Ursprungs, auf den die Handels-Bedeutung Danzigs seit Jahrhunderten vorzugsweise beruht, in welchem der größte Theil der Danziger Arbeiterbevölkerung seinen Broderwerb, die Mehrzahl unserer Schiffe ihre Beschäftigung findet, und von dessen Gedeihen auch die übrigen städtischen Gewerbs- und Arbeitszweige des Handwerks, Kleinhandels u. s. w. wesentlich abhängig sind, größeren Theils unmöglich werden.

Denn diejenigen Erleichterungen, welche durch § 7 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 für den Transitverkehr zugestanden worden sind, würden unter den beantragten neuen Getreide- und Holzzöllen für den Getreidehandel nur noch in sehr vermindertem Maße, für den Holzhandel aber voraussichtlich überhaupt nicht mehr praktisch benutzt werden können.

Die Versammlung beauftragt ihr Bureau, diese Resolution und diejenigen Thatsachen, durch welche dieselbe in der heutigen Versammlung begründet worden ist, so bald als möglich in geeigneter Weise zur Kenntniß des Reichstages zu bringen und denselben auf das dringendste um Ablehnung der Tarifvorlage vom 2. d. Mts., insbesondere der Getreide- und Holzzölle, zu bitten.

Die Herren Damme und Sadewasser ergänzten und bekräftigten die Ausführungen des Hrn. Ehlers durch verschiedene Mittheilungen aus ihren geschäftlichen Erfahrungen, worauf wir ebenfalls zurückkommen. Hr. Ehlers wies dann in seinem Schlußwort noch darauf hin, daß der jetzt drohende Schlag Danzig in einem Moment treffe, wie er für die Ueberstehung von Gefahren und Schädigungen nicht ungünstiger gedacht werden könne, da der Getreidehandel 1884 nur noch ein Drittel des normalen Exports erreicht, der Holzhandel 20 Proc. des Exports, an Werth der Ausfuhr aber noch sehr viel mehr im letzten Jahre verloren habe, da ferner die Widerstandsfähigkeit der deutschen Ostseehäfen gegen die Concurrenz der russischen, schwedischen und dänischen sehr geschwächt sei. — Hierauf wurde die vorgeschlagene Resolution, wie der Vorsitzende durch Gegenprobe feststellte, einstimmig angenommen und damit die etwa 1½stündige Versammlung geschlossen.

* **[Bestätigung.]** Die Wiederwahl des Hrn. Stadtrath Strauß zum besoldeten Magistratsmitgliede der Stadt Danzig auf 12 Jahre ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* **[Prüfung.]** Zur Prüfung von Maschinisten für Seedampfschiffe sind für dieses Jahr Termine auf den 8. April und 9. Dezember angesetzt. Meldungen zu den Prüfungen mit den vorgeschriebenen Zeugnissen sind spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine an den Vorsitzenden der Prüfungs-Commission, Regierungs- und Baurath Lorck in Danzig, portofrei einzureichen.

* **[Decan Michalski †.]** Vorgestern Nachmittag starb im 71. Lebensjahre zu Langenau der jetzige dortige Pfarrer, Decan Josef Michalski, früher Pfarrer an der St. Josefskirche in Danzig und dann in St. Albrecht. Der Verstorbene vertrat in der Legislaturperiode von 1878—1881 den Danziger Landkreis im Reichstage, für welchen er im Sommer 1878 bei der Stichwahl gegen den liberalen Candidaten Albrecht-Suzemin von Centrum und Conservativen gewählt war.

* **[Landwirthschaftlicher Genossenschaftstag.]** Der erste ordentliche Vereinstag der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften wird am 15. und 16. Februar in Berlin stattfinden. Die Tagesordnung enthält u. A. folgende Punkte: Jahresbericht des Verwaltungsausschusses. Definitive Festsetzung der Satzungen der Vereinigung. Wahl des Verwaltungsausschusses. Das Transport- und Tarifwesen für Milch und Molkereiproducte. Spezial-Anträge der einzelnen Vereine.

* **[Petitionen.]** Beim Abgeordnetenhause sind neuerdings u. A. folgende Petitionen eingegangen: Burzkowski in Neudorf u. a. O., Anwohner der Weichsel in den Kreisen Bromberg und Kulm, beantragen Abänderung des § 5 des Gesetzes vom 23. August 1883, betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen. Blaschy, Missionspfarrer in Insterburg, beantragt Aufhebung der Anordnung, nach welcher den dortigen Altkatholiken die Mitbenutzung des früher von den Katholiken benutzten Saales und verschiedener Gegenstände gestattet worden. Fisch, Bauunternehmer in Pillau, beantragt Entscheidung darüber zu treffen, ob der dortigen Stadtverordneten-Versammlung ein von ihm benanntes Mitglied angehören kann. Petitionen um Vorlegung eines Schuldotations- und Lehrer-Pensionsgesetzes sind ferner vom Abg. Spahn aus Allenstein, vom Abg. Rickert aus Grube und vom Abg. v. Körber aus Rosenberg und Gr. Jauth überreicht worden. Endlich sei noch erwähnt, daß eine Wittwe in Bromberg vom Abgeordnetenhause das Anerkenntniß als Erbin einer bestimmt bezeichneten Person verlangt.

& **Neufahrwasser**, 6. Februar. Heute in der Frühe kamen Helaer und Heisternester Fischer mit ca. 12 Booten Breitlingen im hiesigen Hafen an. Dem bedeutenden Fange und der Aussage der Fischer nach, scheint sich auch in diesem Jahre der Fisch in großen Mengen in der Danziger Bucht eingefunden zu haben. Mehrere Fuhren wurden gleich an Ort und Stelle verkauft, ebenso versorgten auch die hiesigen Einwohner mit großer Emsigkeit ihren Vorrath. Ein Theil der Boote ging im Schlepptau eines Dampfers nach Danzig. — Der Hafencanal ist heute voller Treibeis, welches durch den auslaufenden Strom nach See geführt wird.

ph. **Dirschau**, 5 Februar. In der am 3. d. M. im Hotel zum Kronprinzen abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Darlehnsvereins (Eing. Gen.) wurde der Geschäfts- und Jahresbericht für 1884 verlesen. Danach betrug die Einnahme 4 552 771,64 ℳ, die Ausgabe 4 526 847,58 ℳ, der Kassenbestand 25 924,06 ℳ. Das Darlehn-Conto belief sich auf 532 634,46 ℳ, das Wechsel-Conto auf 737 183,44 ℳ, die Spareinlagen auf 38 107,36 ℳ, die Geschäftsantheile auf 166 029,05 ℳ, der Reservefonds einschließlich des Special-Reservefonds auf 37 320,50 ℳ. Es ergab sich ein Reingewinn von 9588,81 ℳ, von dem 5 % als Dividende an die Mitglieder ausgezahlt, 10 % auf den Reservefonds, der Rest an den Special-Reservefonds übertragen werden soll. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug 323.

* **Pr. Stargard**, 5. Febr. Der Name unserer Stadt wurde bisher selbst von den Behörden verschieden, von der einen nur mit d, von der anderen mit dt geschrieben. Der hiesige Magistrat behielt die alte Schreibweise mit dt bei und forderte vor einigen Jahren sogar öffentlich zu deren allgemeiner Beibehaltung auf, da seit den ältesten Zeiten der Ortsname so geschrieben werde. Die Post kehrte sich aber nicht daran, sondern schrieb Pr. Stargard, ihr folgten die Eisenbahn und die königl. Regierung zu Danzig, während Oberpräsidium und Provinzial-Schul-Collegium Anhänger der magistratualischen Schreibweise blieben. Nun hat der Regierungspräsident dem Standesamt aufgegeben, nur „Pr. Stargard" zu schreiben und das ist für den Magistrat Grund gewesen, seinen bisherigen Widerstand gegen die Weglassung des t am Schluß aufzugeben und sich auch seinerseits der Neuerung anzuschließen. Somit wird denn wohl bald das t ganz verschwinden und auch unsern Setzern soll fortan ein überflüssiger Buchstabe erspart bleiben.

8 **Marienburg**, 6. Februar. Von gestern zu heute und im Laufe des heutigen Vormittags ist das Wasser der Nogat wiederum um 30 Centimeter gestiegen. Der Eisenbahnbrückenpegel zeigt gegenwärtig einen Wasserstand von 2,80 Metern.

* Dem bisherigen Director der ostpr. ländlichen Feuersocietät, Reg.-Rath Kretschmann, ist bei Abgabe dieses Nebenamtes der Kronenorden 3. Klasse verliehen und zum neuen Director der Feuersocietät der Reg.-Assessor Dr. Beerbohm gewählt und bestätigt.

≶ **Bromberg**, 6. Febr. Die Polizei-Verwaltung hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Bäcker der Stadt gehalten sind, am ersten Wochentage jeden Monats derselben ein Verzeichniß der von ihnen in dem laufenden Monat feilzuhaltenden Brodsorten und des dafür pro Kilogramm zu entrichtenden Preises in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Die eine mit dem Polizeistempel versehene Ausfertigung haben die Bäcker an dem Verkaufsorte ihrer Waare derartig zu befestigen, daß das kaufende Publikum jeder Zeit Einsicht in dieselbe nehmen kann. Außerdem haben die Bäcker eine Wage mit geaichten Gewichten aufzustellen und den Käufern das Nachwiegen der Backwaaren zu gestatten. Das von Roggenmehl hergestellte Gebäck darf nur in einzelnen Broden von 2½ Kilogr., 1¼ Kilogr. und ½ Kilogr. Gewicht verkauft. Das Gewicht ist auf jedem Brode durch einen deutlich sichtbaren eingedrückten Stempel anzugeben. Die Brodtaxe darf innerhalb eines Monats, für welche dieselbe aufgestellt ist, nicht abgeändert werden. Abweichungen von der Selbsttaxe werden mit einer Geldstrafe bis 150 ℳ bedroht. Die Bäcker kommen durch die Verfügung in die Lage, den oft erheblichen Schwankungen der Mehlpreise im Laufe eines Monats mit dem Preise der von ihnen hergestellten Backwaaren nicht folgen zu können.

Vermischtes.

* Die philosophische Facultät der Berliner Universität hat dem englischen Shakespeare-Forscher F. J. Furnivall anläßlich seines 60. Geburtstages als Merkmal ihrer Würdigung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der frühen englischen Literatur den Grad eines Doctors der Philosophie honoris causa verliehen.

Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß am 2. Februar Gattin und Tochter des dortigen Hofopernsängers Philippi, während sie sich in der Küche aufhielten, von dessen großem Hofhunde angefallen und in gräßlicher Weise zerfleischt wurden, so daß zur Zeit Zweifel an ihrem Aufkommen obwalten. Die wüthende Bestie würde die beiden Damen unfehlbar getödtet haben, wenn nicht auf das Hilfegeschrei der Verletzten einige Arbeiter herbeigeeilt wären, die das rasende Thier auf der Stelle erschlugen.

Breslau, 5. Februar. Die Bevölkerung der Stadt Breslau, welche am 31. Dezember v. J. 295 271 Seelen betrug, hat, wie die „Br. Ztg." bemerkt, Aussicht das dritte Hunderttausend zu erreichen, wenn sie in dem Verhältnisse der Vorjahre zu wachsen fortfährt.

* Bei der letzten Aufführung der „Afrikanerin" am Breslauer Stadttheater scheinen es selbst die Statisten mit Lösung ihrer Aufgaben sehr ernst genommen zu haben. Der Kampf im dritten Akt beim Ueberfall des Schiffes war schon kein Scheingefecht mehr, sondern wüthete so arg, daß ein paar „Wilde" starke Wunden am Kopfe davontrugen und der Arzt gerufen werden mußte, um Verband anzulegen. Das Publikum hatte davon keine Ahnung, war vielmehr von dem lebensvollen „Arrangement" hoch entzückt und klatschte lauten Beifall.

Wien, 4. Febr. Man telegraphirt der „Pr." aus Iglau: In dem Tetschen-Wiener Schnellzug haben sich heute Nachmittags zwei elegant gekleidete junge Leute in einem Coupee erster Klasse während der Fahrt erschossen. Die Reisenden waren mit der Bestimmung Iglau in Deutschbrod eingestiegen, sind aber hier, wo ihre Leichen der Behörde übergeben wurden, gänzlich unbekannt.

* Franz Liszt ist aus Rom, wo er ungefähr anderthalb Monate verweilte, in Pest eingetroffen. Der Meister, der sich frisch und wohl befindet, hat bereits am Sonnabend in der Landes-Musikakademie den Unterricht der vorgeschrittenen Zöglinge aufgenommen. Liszt beabsichtigt, zwei Monate in Pest zu weilen.

* Ein Zwischenvorhang aus Wasserdämpfen ist das Neueste auf dem Gebiete theatertechnischer Wissenschaft. Zwar hatte man dieselben in einfacher Form und ausnahmsweise bereits in Bayreuth angewendet, als Regel jedoch werden diese natürlichen Wolkenschleier jetzt im neuen Pester Opernhause verwendet. Ein Motor, der eine Stärke von zwei Pferdekräften besitzt, arbeitet mit einem Dampferzeuger in der Stärke von acht Pferdekräften, um die Verwandlungen der Decorationen zu verdecken. Ein Bericht darüber sagt, daß das Verschwinden der alten und das Erscheinen der neuen Decoration dadurch viel natürlicher erschienen sei, und daß die Proben so vollständig gelangen, daß die Direction die Maschinen übernommen hat und nun ständig damit arbeiten will.

Lemberg, 2. Februar. Der Lyczakower Friedhof war hier heute der Schauplatz eines tragischen Vorfalles. Der Kleider-Konfektionär Zieleniecki besuchte mit seinem fünfjährigen Söhnchen das Grab seiner unlängst verstorbenen Gattin. Nach längerem andächtigen Gebet zog der gramgebeugte Wittwer plötzlich einen sechsläufigen Revolver hervor und schoß denselben zuerst gegen das weinende Kind und unmittelbar darauf gegen sich selbst ab Der Knabe wurde glücklicher Weise nur leicht verwundet, dagegen soll der Zustand Zieleniecki's, der auf Anordnung des rasch herbeigeholten Regiments-Arztes Dr. Pokorny ins allgemeine Krankenhaus überführt wurde, ein hoffnungsloser sein.

ac. **London**, 4. Febr. Wie man sich erinnern wird, wurde vor etwa zwei Jahren Lieutenant Roper in der Kaserne von Chatham erschossen aufgefunden, ohne daß die Untersuchung das diesen Mord umgebende Geheimniß gelüftet hätte. Jetzt ist in militärischen Kreisen eine gewisse Aufregung durch eine Meldung aus Indien verursacht worden, dahin lautend, daß ein Offizier, der vormals in Chatham stationirt war, sich erschossen und das schriftliche Geständniß hinterlassen habe, daß er der Mörder Roper's gewesen sei. Die Tragödie soll einem Streit über eine Liebesaffäre gefolgt sein.

* Der jetzt bei der in der pennsylvanischen Stadt Erie erscheinenden Zeitung „Leuchtthurm" in Condition stehende Schriftsetzer Emil Küchler bedankt sich — wie der „Am. Corr." aus Newyork geschrieben wird — für die zweifelhafte Ehre, mit dem zum Tode verurtheilten Niederwald-Attentäter gleichen Namens identisch zu sein. Er habe seine derzeitige Stellung bereits seit dem 17. November 1882 inne. Merkwürdig ist es allerdings, daß beide Küchler, der zum Tode verurtheilte Anarchist und der friedliche Mann in Erie, denselben Vornamen, denselben Geburtstag und dasselbe Geschäft haben.

Standesamt.

Geburten: Arb. Herm. Fey, T. — Restaurateur August Reiner, T. — Handelsgärtner Heinr. Neumann, T. — Arb. August Schenkel, S. — Handelsmann Franz Schulz, S. — Stellmachermeister Carl Binnau, S. — Schlosserges. Adolf Melchior, T. — Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Otto Becker, S. — Feuerwehrmann Frdr. Milewski, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Hausdiener Carl Rudolf Schimanski in Oliva und Auguste Margarethe Albertine Schiller, daselbst.

Todesfälle: Arb. Friedrich Hoch, 34 J. — Frau Maria Louise Majewski, geb. Krause, 48 J. — S. d. Schlosserges. Paul Lorenz, 5 M. — Frau Amalie Wilh. Schabrau, geb. Hinzmann, 56 J. — Rentier Ludwig Gottschalk, 69 J. — Frau Elisabeth Nehrenberg, geb. Lau, 73 J. — T. d. Polizeiboten Josef Kanarek, 9 M. — Wwe. Anna Maria Schisanowski, geb. Beecker, 69 J. — Frau Anna Dorothea Schauroth, geb. Noll, 70 J. — S. d. Malermeisters Theodor Lolentis, 3 W. — Unehel.: 1 Sohn.

Am Sonntag, den 8. Februar 1885,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Amts-Candidat Brandt. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Superintendent Kahle.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Wochenpredigt Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abds. 5 Uhr Archidiaconus Wessel. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9¾ Uhr Prediger Wessel. — Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden und Communion Prediger Wessel.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Dr. Blech. Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Annenkirche. Abends 6 Uhr Alttestamentliche Texte Missionar Urbschat. Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech, Holzgasse 20.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Pred. Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch Abendgottesdienst in der großen Sakristei, Anfang 7 Uhr, Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. — Freitag, Nachm. 5 Uhr, Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Militär-Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

In der Schule zu Langefuhr. Militär-Gottesdienst Vorm. 11 Uhr Prediger Pfeiffer.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. [illegible]mittags 9½ Uhr Pastor Mannhardt.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Bleske. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. — Sonnabend St. Valentinsfest. Tags vorher Nachmittag 4½ Uhr Vesperandacht. Sonnabend 8 Uhr Votivmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und polnische Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht und deutsche Predigt.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Haupt aus Hamburg. — Montag und Donnerstag Abends 8 Uhr Betstunde.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — 6 Uhr Abend-Gottesdienst, derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abds. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abds. 7 Uhr, öffentl. Erbauungsstunde, derselbe. — Donnerstag, Abds. 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. — Freitag, Abds. 7 Uhr, öffentl. Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. — Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Februar. — **Wind:** S.

Gesegelt: Ida (SD.), Brettschneider, London, Getreide und Güter.

Hopfen.

Nürnberg, 4. Februar. Das Geschäft ist gegenwärtig ein ziemlich lustloses. Die Lager sind so überfüllt wie nur je in dieser Saison; allerdings besteht der Vorrath zu $\frac{8}{10}$ aus mißfarbiger Waare. Wirklich grüne Würtemberger, Polen und Hallertauer kosten in Auswahl, wenn Ausstich-Qualität 95—100 ℳ, wenn Prima ca. 90 ℳ, wenn gut mittel ca. 80 ℳ, wenn mittel ca. 70 ℳ, wenn ganz leicht ca. 65 ℳ. Partien müssen, wenn ein Verkauf ermöglicht werden soll, billiger abgegeben werden. Grüne Elsässer kosten 60—75 ℳ, grüne Markthopfen ebensoviel. Gelbe und gelbscheckige Hopfen sind vollständig außer Frage und nur hie und da verkäuflich, wenn sie zu den Exportpreisen von unter 60 ℳ angeboten werden.

Glasgow, 5. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 3½ d.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4 % fundirte Anleihe von 1877 122, Erie-Bahn-Actien 11½, Newyorker Centralb.-Actien 87¾, Chicago-North Western-Actien 91¾, Lake-Shore-Actien 61¾, Central-Pacific-Actien 28¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 37⅞, Louisville und Nashville-Actien 23¾, Union Pacific-Actien 49, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73, Reading u. Philadelphia-Actien 15½, Wabash Preferred-Actien 11½, Illinois Centralbahn-Actien 124, Erie Second-Bonds 51⅝, Central-Pacific-Bonds 110.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Sonntag, den 8. Februar, Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr wird Hr. Prediger **W. Haupt** aus Hamburg in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde Schießstange 13/14 öffentliche Gastpredigten halten. Jedermann ist freundlich eingeladen. (291

Den nach längeren Leiden am 13. Januar cr. in Olympia, Territorium Washington in Nordamerika, erfolgten Tod ihres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels

Otto Burmeister

zeigen tiefbetrübt an (312

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pogutken Band C 20, Blatt 22, Artikel 29, auf **den Namen des Besitzers August Prill** eingetragene, in Pogutken Kreis Berent belegene Grundstück, welches durch Zuschlagsurtheil vom 17. September 1884 dem Gemeinde-Vorsteher **Lieska** in Pelplin zugeschlagen worden ist, wegen nicht erfolgter Zahlung des Kaufgeldes

am 15. April 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle, — wieder versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,03 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 30 Ar 90 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, während der Dienststunden, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. April 1885,

Nachmittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schöneck, den 26. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kapellenhütte, Band I., Blatt 5, auf den Namen der verehelichten **Engler, Wilhelmine** geborene **Schlottka**, zu Strippau eingetragene, zu Kapellenhütte belegene Grundstück

am 23. April 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 94,41 M. Reinertrag und einer Fläche von 87,9388 Hectar zur Grundsteuer, mit 120 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. April 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 31. Januar 1885.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein Dienstknecht, **Johann Bischof**, welcher im Juni 1882 bei dem Eigenthümer Johann Marschalkowski in Jellenschehütte gedient hat und von dort nach Oliva verzogen sein soll, wird als Zeuge gesucht. Jeder, der den zeitigen Aufenthalt desselben kennt, wird ersucht, mir zu den Akten I. J. 1228/84 Mittheilung zu machen. (283

Danzig, den 17. Januar 1885.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Schießstange 11**, 3 Tr.

Stadt-Fernsprech-Einrichtung i. Danzig

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Fernsprech-Einrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftslokale in Danzig und Umgegend (einschließlich Zoppot, Neufahrwasser, Langfuhr und Oliva) an die Stadt-Fernsprecheinrichtung noch in diesem Jahre wünschen, ersucht, ihre Anträge bis **spätestens den 1. März** an die hiesige Ober-Post-Direction einzureichen, wo die betreffenden Bedingungen eingesehen werden können.

Einer Erneuerung der inzwischen eingegangenen Anmeldungen, von denen bereits Vermerk genommen worden ist, bedarf es nicht. (259

Danzig, den 3. Februar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.

Reisewitz.

Am 23. Februar 1885 findet in Berlin auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes, welchem sämmtliche Müller unterliegen, eine vom Reichsversicherungsamt einberufene General-Versammlung behufs Berathung eines Statuts zur Bildung einer Berufsgenossenschaft für die Mühlenindustrie des deutschen Reichs statt.

Die große Wichtigkeit dieser Angelegenheit für jeden Einzelnen veranlaßt die Unterzeichneten Sie zur Durchberathung des vom Reichsversicherungsamt entworfenen Normalstatuts und Beschlußfassung der zweckmäßigsten Vertretung in Berlin zu einer **Vorversammlung in Danzig am 9. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr im Gewerbehause (Heilige Geistgasse)** ergebenst einzuladen.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß Jedem in der General-Versammlung in Berlin nicht vertretenen durch Zutheilung in eine höhere Gefahrenklasse Nachtheile erwachsen können und bitten deshalb behufs Ertheilung von Vollmachten die vom Reichsversicherungsamt erhaltenen Einladungen mitzubringen.

G. Block, Marienburg. **C. H. Schroeter**, Danzig. **J. Draeger**, Marienburg. **F. Schmidt**, Elbing. **F. Frantzius**, Carlikau b. Zoppot, **F. Tornow**, Pilla bei Warlubien. **W. Jaffe**, Landmühle, Marienburg. **A. Werner**, Straschin b. Praust. **W. Schönrock**, Christburg. **A. Klatt**, Bäckermühle bei Marienwerder.

Hauptgewinn 75000 Mk. baar.

Ulmer Dombau-Loose à 3¼ M., 10 Loose 31 M. (Porto u. Liste 30 Pf.) versendet J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Für Nasenkranke

Nachmittags 4½—6 Uhr zu sprechen. 70) Dr. med. **Heldt**, Frauengasse 9.

Das Buch

über **gründliche Heilung** sämmtlicher Geschlechtskr. versend. in Couvert gegen Einsendung von 1 M. 50 Pf. **C. Rolle, 1. Elbstraße 24, Hamburg.** (248

Unterricht im Maßnehmen, Zeichnen und Zuschneiden

der feinen Damen-Schneiderei (nach Kuhn's System, Berlin) wird gegen mäßiges Honorar ertheilt (9782

Heilige Geistgasse Nr. 99. I.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart,

Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit seit 1832

schließt unter den günstigsten Bedingungen gegen mäßige Einlagen **Lebens-, Ueberlebens-, Pensions-, Kinder-Versorgungs-, Alters-Versorgungs-Versicherungen,** überhaupt Kapital- und Renten-Versicherungen in den verschiedensten Formen mit Dividenden-Genuß, und in den meisten Fällen **ohne Verlust der Einlagen.**

Nähere Auskunft ertheilen und nehmen Anträge entgegen

Die General-Agentur für Ost- und Westpreußen und Posen

Knoch & Co.

in **Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 56**, sowie sämmtliche Agenturen in obigen Provinzen. (8021

Coniferen-Geist. Kiefernadel-Waldluft.

Um Verwechselung des von mir erzeugten echten „Coniferengeist“ mit einem durch Reclame in Aufnahme gekommenen, gleichnamigem Fabrikat, welches sich außerdem durch starken Kiehnölgeruch auszeichnet, zu vermeiden, bitte ich genau auf meine Firma zu achten, welche sich auf jeder Flasche echten „Coniferen-Geist“ verzeichnet befindet.

Dazu zweckmäßige

Rafraichisseurs

(Zerstäubungs-Apparate)

in neuen eleganten Formen von 30 Pf. an, mit Luftdruck von M. 1,50—12 M.

In Danzig allein echt bei

Hermann Lietzau,

Apotheke u. Medicinal-Droguen-Handlung

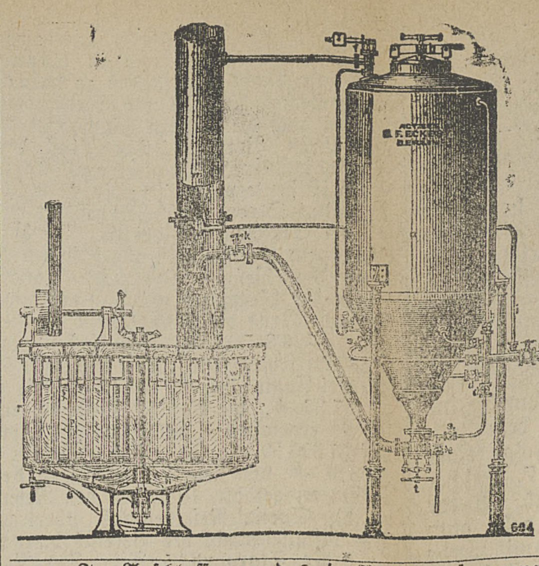
Holzmarkt Nr. 1. (9764

Die seit 3 Jahrhunderten in hiesiger Gegend sehr geschätzten

Urbanuspillen,

sehr viel werthvoller, besser und halb so theuer, wie die vielfach angepriesenen Schweizerpillen, sind mit Gebrauchs-Anweisung u. Attesten von mir direct und aus jeder Apotheke (100 St. für 1 Mark) zu erhalten. Schutzmarke eingetragen. (8432

Fromm in Paderborn, Hirschapotheke.



Die Actien-Gesellschaft H. F. Eckert,

in

Berlin O., 37 Weidenweg,

empfiehlt sich zur

Einrichtung completer Spiritus-Brennereien nach eigenem patentirten System.

Grösste Ausbeute

bei einfachem, sparsamem und leicht übersichtlichem Betriebe.

Prospecte und Referenzen gratis und franco.

Filialen unter eigener Firma in **Bromberg, 45/48 Bahnhofstraße**, in **Insterburg, 34 Bahnhofstraße.**

Im Anschlusse an das in Berlin zusammengetretene Central-Comité und unter Bezugnahme auf den auch durch die hiesigen Blätter veröffentlichten Aufruf desselben vom 19. Januar cr. bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß wir uns als ein Local-Comité constituirt haben, um Beiträge zu der

dem Reichskanzler Fürsten **Bismarck** darzubringenden

Dankes- und Ehrengabe

entgegenzunehmen und dem Central-Comité zuzuführen.

Der Bestimmung der Ehrengabe entsprechend werden auch die kleinsten Beiträge willkommen sein.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

Danzig, den 2. Februar 1885.

Emil Berenz. **Franz Claassen**, Commerzien-Rath. **John Gibsone**, Commerzien-Rath. **Hinze**, Stadtrath. **Kosmack**, Stadtrath. **George Mix**, Commerzien-Rath. **Max Steffens.** Dr. **Wehr**, Landesdirector. **v. Winter**, Oberbürgermeister. (98

Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 8. April**, Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabaß, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 300 M., welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis u. Weihnachten, mit je 100 M. pränumerando zu entrichten ist. Außerdem sind zu zahlen: 9 M. Receptionsgeld und alljährlich 3 M. für den Institusdiener.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Januar 1885.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.

Dr. **Otto Günther.** (254

Königliche landwirthschaftliche Hochschule

zu Berlin N., Invalidenstr. 42.

Sommer-Semester 1885: Beginn der Immatriculation am 15. April. — Programme sind durch das Secretariat zu beziehen.

266) Der Rector **Settegast.**

Sechste Zuchtvieh-Auction

in

Kriefkohl bei Hohenstein, Westpr.

Donnerstag, den 5. März cr.,

Mittags 1½ Uhr,

kommen zum Verkauf:

14 holländische Bullen und
18 tragende Färsen im Alter von 1 bis 2 Jahren.
(5 Bullen und 3 Stärken [zweijährig] sind direct aus Holland bezogen).

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in **Hohenstein** zum Abholen bereit.

Philipsen.

Kataloge werden auf Wunsch zugesandt. (311

XI. Zuchtvieh-Auktion

in

Mestin bei Hohenstein, Westpreußen,

am

Freitag, 20. Februar cr, Mittags 1½ Uhr.

Aus meiner **Stammheerde schwerster Amsterdamer Race**, bekannt durch ungewöhnlich hohen Milchertrag, kommen zum Verkauf

26 Bullen, die größere Hälfte sprungfähig,
14 Färsen, zum Theil tragend.

Außerdem zum freihändigen Verkauf:

einige Eber u. tragende Säue der großen Yorkshire-Race.

Verzeichnisse gratis.

Bei rechtzeitiger Anmeldung werden Wagen in Hohenstein u. Dirschau gestellt.

9931) **Wendland.**

Carl Hess, Nürnberg. Japan. Roll-Bett-Schutzmatten. M. 6 franco. (8006

Landsee'n werden ausgepumpt.

Mit großen Geldkosten ist es mir gelungen, die größten zweckentsprechenden patentirten Maschinen zu erwerben und bin ich im Stande, große See'n zu billigsten Preisen auszupumpen. Ich bitte um schleunige Aufträge, um allen Anforderungen nachzukommen, weil die Vorarbeiten viele Zeit in Anspruch nehmen. (309

Hochachtungsvoll

Wasserbaumeister Tomkowsky,

Danzig, Kasernengasse 1, bei Harsdorff.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg. Monat Januar 1885.

170 Bewerber wurden placirt.
507 Aufträge blieben ultimo schwebend. (265
1449 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anm. Für die noch nicht erhobenen **Mitgliedskarten pro 1885** ist ausser dem Beitrage die **Verzugs-Vergütung** laut § 3 A. 9 der Statuten zu entrichten.

Die Verwaltung.

Eltern

von Söhnen unter 12 Jahren werden auf die unter Oberaufsicht der Königl. Preußischen Staatsregierung stehende **„Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover“** aufmerksam gemacht. Zweck derselben: Verminderung bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden Geldopfer unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden 2c. — Für einen zwischen 9—12 Monaten alten Knaben beträgt beispielsweise die Prämie pro M. 1000 Versicherungs-Capital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherten in das stehende Heer oder in die Flotte: **einmalig M.** 199,60 Pf., **jährlich M.** 19,50 Pf. — Im Jahre 1884 wurden versichert 15682 Knaben mit M. 16,586,000, — Pf. Capital. — Prospecte 2c. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. (249

Rothe Hände

werden in 3 Tagen zart und weiß durch **Creme Pinard.** Vollständiger Erfolg. Preis 4 M. In Danzig bei **Albert Neumann.**

Allerfeinste reinschmeckende frische Tafelbutter versendet täglich frisch in Postkübeln von 8 Pfd. Inhalt franco gegen Nachnahme f. 7 M. 80 Pf. der Besitzer (282

Friedrich Gricksch,

Kl. Kryszahnen b. Seckenburg Ostpr.

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Stroh.

Roggenricht-, Futter- und Streu-Stroh, sowie **Häcksel** u. einen Posten sehr schönen **Pferde-Grummet** verkäuflich auf **Gut Holm bei Danzig.**

Wer liefert amerikanisch. Speck?

Reflectanten wollen ihre Adressen u. Nr. 288 i. d. Exp. d. Bl. abgeben.

Häckselmaschinen

für Handbetrieb und

Drehmangeln

von vorzüglicher Construction und Ausführung, ferner

trockene Mühlenkämme

empfiehlt (9954

J. Zimmermann,

Steindamm 7.

Bestellungen auf

Schellmühler Sommerroggen

nimmt entgegen

Aug. Schwaan.

Röpergasse 17. (9798

Echten Bullenklee

(engl. Cowgrass, Trifolium pratense perenne, auch **Spätklee** genannt), dessen Anbau wegen seiner hervorragend günstigen Eigenschaften ganz besonders zu empfehlen ist, offeriren billigst (8514

Karkutsch & Co., Stettin.

60 bis 70 Stück gut erhaltene, starke Spiritusfässer

stehen zum Verkauf bei (159

C. Stobbe Wwe.,

Zeisgendorf b. Dirschau.

80 fette Hammel

sind zum Verkauf in **Gr. Roebern** bei Elbing. (247

Ein massives zweistöckiges Haus

mit gewölbten Kellerräumen, im Mittelpunkt der Stadt belegen, worin seit ca. 80 Jahren eine **Kupferschmiederei** betrieben, aber seiner vorzüglichen Räumlichkeiten halber sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist zu verkaufen.

Gef. Anfragen sind zu richten an Kaufmann (9587

F. Koenig, Elbing.

Ein Hôtel I. Ranges in Königsberg i. Pr.,

in bester Gegend belegen, nachweislich bedeutend lebensfähig und rentabel, soll mit circa 30 000 M. Anzahlung krankheitshalber billig unter allen Umständen verkauft werden. Offerten von Selbstkäufern sub G. H. 52 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.**

Ein Destillations- und Schank-Geschäft eventl. auch mit Colonialwaaren verb., von gleich zu pachten gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 500 postlagernd Elbing erbeten.

¼ Original-Loos

der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises werden bei Herrn **Paul Schultz**, Hundegasse Nr. 33, erbeten. (255

Eine gebrauchte gut erhaltene Centesimal Waage wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 127 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Dänische Dogge hat sich verlaufen. Abzuliefern gegen Belohnung Hinterm Lazareth 12.

Ein gutes Klavier, Pianino oder **Flügel** wird gegen monatl. Abzahlung zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 313 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

15 000 Mark

werden auf ein Grundstück in der Stadt zur 1. Stelle, pupillarisch sicher, **gesucht.** Offerten v. Selbstdarleihern werden unter Nr. 27 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

Hermann Leiser,

Culm. (301

Ein erf. Inspector

findet auf dem **Gute Stephansdorf** bei Löbau in Westpr. zum 1. März oder 1. April Stellung. Polnische Sprache erwünscht. Gehalt 360 M. Schriftliche Meldungen erbeten.

290) **Orlovius.**

Suche für mein **Medicinal-, Drogen- und Farben-Geschäft** zum 1. April

einen Lehrling.

A. Lemme & Co. Nachf.

Dr. J. Thiele,

Lauenburg in Pomm. (297

Für meine **Leinen-Handlung** und **Wäsche-Fabrik** suche ich einen (9985

jungen Mann

gegen monatliche Remuneration

als Lehrling.

Ludwig Sebastian,

Wollwebergasse 15.

Für mein **Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche von sogleich einen

jungen Mann,

tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair.

J. A. Jacoby's Nachfl.,

Christburg. (263

In **Dom. Schliewen** findet zum 1. April cr. ein

zweiter Inspector

Stellung. Gehalt 240 M. (261

Für ein feines Büffet wird ein gebildetes anständiges Mädchen mit angenehmem Aeußeren von sofort gesucht. Adressen unter Nr. 182 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in der Eisenbranche erfahrener junger Kaufmann wird für eine größere Maschinenfabrik zur Assistenz des Materialverwalters zum 1. April 1885 gesucht. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unter 187 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine gepr. Erzieherin, welche auch in der Musik unterrichtet, sowie Kindergärtnerinnen u. Mädch. z. St. d. Hausfr., sowie feine u. einf. städt. u. Landwirthinnen m. g. Empf. weist nach d. St.-Verm.-Bureau Jopengasse 6, I.

Wirthschaftsbeamte: Hofverwalter, Rechnungsführer, noch in Stell., mit guten Zeugnissen, suchen v. 1. April Engagement. Nähere Auskunft ertheilt das Haus-Officianten-Stellen-Vermittelungs-Bureau von (269

Julius Waltmann, Seebad Putzig.

Einen vorzügl. unverh. Gärtner mit mehrj. g. Zeugn. u. einige verh. Gärtner mit g. Z. empf. pr. Marien oder 1. April (314

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Einen alleinsteh. Inspektor empf. **J. Hardegen**, Heil. Geistg. 100.

Hauslehrerstelle

sucht zu Ostern ein älterer Litterat, der schon seit vielen J. mit best. Erfolge als Hauslehrer thätig gewesen. Adr. unter **C. F. Pillkallen**, postlagernd.

Ein junger Mann

sucht zum 1. März oder April Beschäftigung in **schriftlichen Arbeiten** oder im Manufacturwaaren-Geschäft Stellung.

Adressen werden erbeten unter Nr. 32 in der Exped. dieser Ztg.

Besonderer Umstände halber wird ein großer Laden meines Hauses

Markt 21, Zur goldenen Kugel,

worin seit Jahren eine **Eisenwaarenhandlung** betrieben wird, nebst Wohnung 2c. zum 1. April miethsfrei.

Franz Jancke,

146) **Stolp.**

Neugarten 31 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6—7 Zimmern und allem Zubehör, auch Stallung, zu vermiethen. Eintritt in den Garten gestattet. (303

Heumarkt 6 herrsch. Wohnung m. all. Zubeh. zu verm. Eintr. im Garten.

Pfefferstadt Nr. 46

ist die **Saal-Etage**, bestehend aus 2 Zimmern nebst Kabinet u. sämmtlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Zu erfragen im Comtoir zwischen 11 und 1 Uhr. (145

Eine herrschaftl. Wohnung,

von 5 Zimmern wird z. 1. Juli event. z. 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 83 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgarten Nr. 44 ist eine

kleine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus Stube und Kabinet, verschließbarem Entree nebst allem Zubehör und Eintritt in den Garten, zu April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre zwischen 11 u. 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags. (314

Langgarten Nr. 101

ist eine **Wohnung** v. 5 Stuben, Badestube und Garten, auf Wunsch auch Pferdestall, zu vermiethen. (214

Ein kl. Speicher in den Seitenstraßen der Speicherinsel wird zu Getreideschüttungen zu miethen gesucht. Adr. unter Nr. 209 in der Exp. d. Ztg. erb.

Langgarten 51 ist die Saal-Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Bade- und Mädchenstube und allem Zubehör zum 1. April 1885 zu vermiethen. Eintritt in den Garten gestattet. Auf Wunsch auch Pferdestall. Besichtigung von 12—1 Uhr. (49

Für den Bismarck-Fonds ging bei uns ein v.: Dr. med. B. Dzg. 5 M.

Für Spanien ging ferner bei uns ein von: S. 6 M., Frau A. W. 10 M. Zusammen 195 M. 50 Pf.

Exped. der Danziger Zeitung.

Wäre

es dem **Berliner Hofbräuhaus** nicht möglich, das in Danzig so schnell beliebt gewordene **Hofbräu** und **Nürnberger Bräu**, welches von Herrn Manteuffel, Jopengasse, neuerdings verzapft wird, **zu civilen Preisen auch in Flaschen abzugeben?**

Einer für Viele.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.